

60. Jahrestag der Vereinigung der Kreisverbände von SPD und KPD im Kreis Waren am 24. März 1946

1. **Vorwort (Helmut Holter)**
2. **Kämpfer gegen den Faschismus wollen Einheit (Peter Hamann)**
3. **Vereinigung von KPD und SPD zur SED im Kreis Waren (Otto Görisch)**
 - 3.1 Neubeginn von SPD und KPD ab Mai 1945
 - 3.2 Aufbau der Kommunalverwaltungen ab Mai 1945
 - 3.3. Demokratischer Block, Bodenreform, Gewerkschaften, Frauen, Jugend
 - 3.4 Heranreifen der Vereinigung (Oktober 1945/Dezember 1945)
 - 3.5 Vorbereitung der Vereinigung (Dezember 1945/Februar 1946)
 - 3.6. Masseneintritte in KPD und SPD (Dezember 1945/März 1946)
 - 3.7. Befürworter übernahmen das Gesetz des Handelns (ab 20.01. 1946)
 - 3.8 Die Vereinigung von unten (Februar/April 1946)
 - 3.9 Das Streben nach Dominanz
 - 3.10. Vereinigung linker Kräfte historisch herangereift
4. **Nachwort**
5. **Chronologie der Ereignisse**
6. **Lebenserinnerungen**
7. **Literaturverzeichnis**

Herausgeber: Peter Hamann und Otto Görisch
mit Unterstützung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Der Traum von der Einheit der Linken stirbt nicht

Das Zusammengehen von KPD und SPD zur SED in einem Teil Deutschlands ist 60 Jahre her – fast ein Menschenleben also. Und es leben tatsächlich nur noch wenige Menschen, die bei dieser Vereinigung dabei waren. So ist allein schon das hier zusammengetragene Material – darunter die Erinnerungen der Zeitzeugen – ein sehr verdienstvoller Versuch, die dramatischen Ereignisse von 1946 dem Vergessen zu entreißen. Die Partei, deren Entstehen die vorliegende Arbeit dokumentiert, gibt es indes nicht mehr. Woher kommt also das Interesse an den Erfahrungen, die von der Schrift zeitgeschichtlich überliefert werden?

Zum einen ist das Interesse gewiss dem Umstand geschuldet, dass 2006 und 2007 eine Parteifusion ansteht – die Vereinigung der in Linkspartei umbenannten Partei des demokratischen Sozialismus (PDS) mit der Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit (WASG). Und dies offenbar mit allen Wehen, die mit einer solchen Geburt verbunden sind. Zum anderen bin ich sicher, dass das Ende der SED nicht die Frage nach linken Alternativen und deren einmütiger Vertretung – womöglich sogar über Parteigrenzen hinweg – von der Tagesordnung verdrängt hat.

Im Gegenteil. Umso hinderlicher ist Zerstrittenheit, eine der größten Schwächen der Linken in Deutschland, in Europa und darüber hinaus. Es ist schon bemerkenswert, dass allein in der Bundesrepublik drei große Parteien das Prädikat „links“ für sich reklamieren: SPD, Grüne und Linkspartei. Und dass mehr geht als auf Bundesebene zu gehen scheint, beweist Mecklenburg-Vorpommern, wo seit 1998 SPD und PDS/Linkspartei gemeinsam regieren.

Den Autoren dieser Schrift ist deshalb nur zuzustimmen, wenn sie als eine Lehre aus dem Vereinigungsprozess von 1946 fordern zu akzeptieren, dass „niemand im Allgemeinbesitz der Wahrheit ist“ und deshalb um gemeinsame Auffassungen zu ringen ist – bei Einhaltung demokratischer Spielregeln. Vergangenheit lässt sich nach einem Wort Goethes nicht zurückrufen, „über die Zukunft sind wir eher Meister, wenn wir gut und klug sind“. Mit dem Ende der Einheitspartei ist der Traum von der Einheit der Linken nicht tot. Er stirbt nicht.

Helmut Holter,
Minister für Arbeit, Bau und Landesentwicklung

2. Kämpfer gegen Faschismus wollen Einheit

60 Jahre seit dem Zusammenschluss der Kreisverbände von KPD und SPD des Kreises Waren sind eine relativ lange Zeit in einem Menschenleben. Immer weniger Zeitzeugen leben und können mit ihrem ganz persönlichen Blick auf das Geschehen die Wertungen relativieren, die auf den Terminus Zwangsvereinigung hinauslaufen, der nicht berücksichtigt, wie stark einzelne Personen und Gruppierungen beider Parteien die Fusion auch wollten.

Zu den Kräften, die Einfluss auf den Vereinigungsprozess in Deutschland hatten, zählen selbstverständlich auch die Siegermächte, die diesen Prozess in den 4 Besatzungszonen und Großberlin entweder genehmigten oder verboten.

Eine zahlenmäßig starke Gruppe, die 1945/46 ins politische Geschehen eintrat, waren die Kriegsheimkehrer und die Kriegsflüchtlinge, die Lehren aus ihren Kriegserlebnissen zogen und einen politischen Neubeginn wollten. Tausende traten in die SPD-Vereine oder in die KPD-Ortsgruppen ein. In beiden Parteien des Kreises Waren stellten sie die quantitative Mehrheit zum Zeitpunkt der Vereinigung.

Eine zahlenmäßig zwar kleine aber politisch sehr einflussreiche Gruppe in unserem Kreis waren die aktiv tätigen Widerständler und politischen Opfer des Faschismus aus beiden Parteien. Das Bedürfnis nach einem Neubeginn im Sinne von Andersmachen - Bessermachen als 1933 war stark ausgeprägt, und die historische Chance zur Verwirklichung dieser guten Absicht war nach Überzeugung aller vorhanden. Hinzuzufügen ist auch das starke Bedürfnis nach einem „Nie wieder 1933“. Viel zu viele spürten am eigenen Leibe, dass die Faschisten alle gefährdeten und nicht berücksichtigten, ob man Kommunist oder Sozialdemokrat war. Wer als Ursache die Spaltung der Arbeiterklasse in zwei Parteien erkannte, entschied sich für die Vereinigung.

Dieser Personenkreis aus SPD und KPD mit großem politischem Einfluss hatte für den Kreis Waren Gesicht und Namen. Die Personen waren Väter, Brüder, Ehegatten, Nachbarn, Mitglieder von Parteigruppen, Gartennachbarn und so weiter. Man kannte sich, es waren Menschen wie Du und Ich. Wenn sie nach langem Ringen mit sich selbst die politischen Abneigungen untereinander aus den Jahren vor 1933 ablegten, dann hatte das eine gewaltige Wirkung auf die Zögerlichen oder Abwartenden oder Abgeneigten. Selbst die toten oder abwesenden Opfer des Faschismus waren durch ihre Mahnung „anwesend“ und forderten zum Lehrenziehen auf.

Den sozialdemokratischen und kommunistischen Widerstandskämpfern des Kreises Waren, die durch ihre Mitwirkung oder Mahnung Einfluss auf den Vereinigungsprozess hatten, soll mit dieser kleinen Ehrentafel ein Denkmal gesetzt sein:

Gustav Melkert (SPD)

Röbel, von Gestapo verhaftet, im Schutzhaftlager Alt Strelitz zu Tode geschunden, (24/S. 13)

Eduard Hasselberg (KPD)

Woldzegarten, Verbreitung feindlicher Sender, vier Jahre Zuchthaus, zu Tode geschunden in Dreibergen - Bützow, (24/S. 9)

Max Nadler (SPD)

Ludorf - Gneve, Antikriegspropaganda, ein Jahr Gefängnis, Ausweisung von Stettin nach Mecklenburg, (24/S. 17)

Otto Sommer (SPD)

Hinrichsberg, illegale antifaschistische Tätigkeit, Gestapo prügelte seinen Sohn zu Tode, er verriet seinen Vater nicht, Kummer und Gram zermürbten das restliche Leben des Vaters, (24/S. 21)

Wilhelm Weyand (SPD)

Buchholz, antifaschistische Agitation, Gefängnis, (24/S.2 7)

Joseph Watzka (SPD)

Röbel, Verhaftung durch SA, KZ Dachau, (24/S. 23)

Fritz Blohm (SPD)

Röbel, Auseinandersetzungen mit Röbbeler SA, Antikriegspropaganda, Flucht vor Verhaftung,
(24/S. 5)

Wilhelm Gatzke, Paul Hamann, Emil Haase, Willi Haase, Walter Nath, Werner Hamann, Wilhelm Lippert, Erwin Siegfried (KPD)

Waren, Hochverratsprozess wegen Neubildung der Partei, vieljährige Zuchthausstrafen, (29/S. 1-11)

Friedrich Dethloff (KPD)

Waren, Verhaftung gleich nach dem Reichstagsbrandprozess 1933, fast zwei Jahr Haft, (6/S. 5)

Anton Runki (SPD)

Wismar und Malchow, Vertrieb antifaschistischer Zeitschriften gemeinsam mit KPD, Hausdurchsuchungen,
(6/S. 28)

Richard Bruhn (KPD)

Waren, Februar - März 1933 in Schutzhaft, 1935 zu 21 Monaten Gefängnis wegen angeblichen Hochverrats, (6/S. 41)

Erich Banse (USPD-KPD)

Waren, 1933 Haft und Hochverratsprozess, anschließend Polizeiaufsicht, (6/S. 47)

Rudolf Lerke (KPD)

Waren, verhalf zwei Genossen zur Flucht vor dem Gestapozugriff, Hochverratsprozess wegen Mangel an Beweisen gescheitert,
(6/S. 4 8)

Walter Nath (KPD)

Waren, illegale Arbeit für KPD, Zuchthaus, (6/S. 11)

Franz Mensing (USPD-KPD)

Röbel, mehrfach in „Schutzhaft“ bei der Gestapo, 36 Monate Haft in Dreibergen – Bützow, (24/S. 15)

Gerhart Peters, Hermann Rachow, Wilhelm Lippert, Albert Marx, Fritz Müller, Hans Stier, Richard Bruhn, Hans Dethloff, Paul Mitteldorf und Otto Wellburg (Wollburg?)

Waren-Röbel-Malchow, zusammen 22 Jahre Zuchthaus, sie schützten Genossen Quandt (KPD) vor Zugriff der Nazis, (4/S. 34)

Georg Wegner (KPD)

Melz, KZ Sonnenburg, drei Jahre, antifaschistische Aktionen, Hochverratsprozess, (24/S. 25)

Diese Genossen nahmen zum Teil an der bedeutsamen Veranstaltung am 20. Januar 1946 in Waren (Müritz) teil, auf der Karl Mewes (KPD) und Albert Schulz (SPD) im Auftrag der Landesleitungen ihrer Parteien die Warener Genossen auf die Vereinigung einstimmten.

Albert Schulz, sowohl von der Gestapo verhaftet, als auch im Namen Hitlers zum Feldwebel der Luftwaffe und mit dem Reichskriegsverdienstkreuz mit Schwertern (22/S. 1-2) ausgezeichnet, sprach vor seinen Genossen von dem Ziel der Einheit der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Parteien und von den symbolträchtigen Arbeiterbataillonen, die dann durch Deutschland marschieren, während Karl Mewes (Festungshaft, illegale Arbeit, Spanienkämpfer) ebenfalls die Einheit der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Parteien beschwor und als Schritt dahin die sofortige Vereinigung der Arbeiterparteien in der Ostzone begrüßte. Die meisten verstanden die Worte von Schulz und Mewes als Aufforderung, sich zu vereinen und nicht als Aufforderung, es nicht zu tun.

Die Mitglieder der KPD Friedrich Dethloff, Paul Hamann, Walter Nath und andere, die nicht Begünstigte sondern Opfer der Nazis waren, galt die Aufforderung, sich zu vereinen als Aufgabe von geschichtlichem Rang in Deutschland, der sie sich im Kreis Waren mit großem persönlichem Einsatz widmen wollten.

Ob alle Neumitglieder die Unterschiede über den Weg und den Zeitpunkt herausgehört haben oder heraushören wollten, sei dahingestellt. Sie wollten keine alten Kämpfe neu ausgefochten sehen (1/S. 93) und kritisierten das „Rumgeeiere“ (27). Sie wollten ein klares Ja oder ein klares Nein hören. Diese Personengruppe beeinflusste nicht im geringen, wer das Gesetz des Handelns in den Wochen nach dem 20. Januar bis zum 24. März 1946 in die Hand bekam.

So saßen nun die in einem Saal, die zwischen 1933 und 1945 mitmachten und zu Leidtragenden wurden, mit denen zusammen, die widerstanden und persönliche Opfer brachten und diese wiederum mit Hochdekorierten und Begünstigten, die ihren Antifaschismus mehr oder weniger gut über die Jahre gebracht haben, um beim Neubeginn dabei zu sein oder Führungsfunktionen zu übernehmen. Eins vereinte alle, sie hatten den Willen, aus den Fehlern der noch nahen und erlebten Vergangenheit Lehren zu ziehen und die hieß: „Brüder in eins nun die Hände“. Im Wie waren sie noch uneins!

Diese skizzierte Kräftekonstellation hatte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Willensbildung in beiden Parteiverbänden, in denen Befürworter, Gegner und Zögerliche um eine durchsetzungsfähige Mehrheit rangen. Dabei ging es nicht immer zimperlich zu und gegenseitige verbale Verletzungen können nicht ausgeschlossen werden. Jedoch war niemand im Kreis Waren eingesperrt worden, um ihn zur Einheit zu zwingen. (1/S. 93)

3. Vereinigung von KPD und SPD zur SED im Kreis Waren (Otto Görlich)

3.1. Neubeginn von SPD und KPD ab Mai 1945

Im Mai 1945 endete der II. Weltkrieg. Der Krieg war an seinen Ausgangspunkt zurückgekehrt und hatte auch in Deutschland Chaos, eine zerrüttete Wirtschaft, Hunger und Krankheiten, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit hinterlassen. Verantwortliche für die Vorbereitung des II. Weltkrieges und die Kriegsverbrecher aus Politik, Wehrmacht und Wirtschaft wurden in Nürnberg vor Gericht gestellt. Deutschland wurde in 4 Besatzungszonen eingeteilt. Die Besatzungsmächte nahmen bestimmenden Einfluss auf die Entwicklung in Deutschland. Der Alliierte Kontrollrat übernahm die

oberste Macht in Deutschland, in den Besatzungszonen waren es die Militärregierungen. In der damaligen sowjetischen Besatzungszone hieß sie Sowjetische-Militär-Administration in Deutschland (SMAD). Für Mecklenburg war die Sowjetische-Militär-Administration Mecklenburg (SMA) mit Sitz in Schwerin zuständig.

Im Befehl Nr. 2 des Obersten Chefs der Sowjetischen-Militär-Administration in Deutschland (SMAD) vom 10. Juni 1945 heißt es u. a.: „Am 5. Juni wurde im Namen der Regierungen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs die Deklaration über die Niederlage Deutschlands und über die Übernahme der höchsten Autorität auf dem ganzen Territorium Deutschlands durch die Regierungen der benannten Länder veröffentlicht.“ Dieser Befehl erlaubte „die Bildung und Tätigkeit aller antifaschistischen Parteien auf dem Territorium der Sowjetischen Okkupationszone in Deutschland.“

Ebenfalls wurde das „Recht zur Vereinigung in freien Gewerkschaften und Organisationen gewährt.“ Im Punkt 3 dieses Befehls hieß es: „Alle in den Punkten 1 und 2 genannten antifaschistischen Parteiorganisationen und freien Gewerkschaften sollen ihre Vorschriften und Programme der Tätigkeit bei den Organen der städtischen Selbstverwaltung und beim Militärkommandanten registrieren lassen und ihnen gleichzeitig die Liste der Mitglieder ihrer führenden Organe geben“. Auf der Grundlage dieses Befehls entstanden auch im Kreis Waren antifaschistische Parteien und Organisationen.

Ab Mai 1945 trafen sich Paul Hamann, Karl Hannemann, Hermann Wachtel u. a., um die verbliebenen ehemaligen KPD-Mitglieder um sich zu scharen. Sie gaben sogar ein Exemplar „Die Rote Fahne“ als „Nachrichtenblatt für die schaffende Bevölkerung Warens“ heraus. Darin wurde aufgerufen, wieder an den Arbeitsplatz oder auf den Bauernhof zu gehen, das herumlaufende Vieh einzufangen und zu melken, die Felder zu bestellen und vor allem dafür zu sorgen, dass die Saatkartoffeln in die Erde kommen. Bereits am 11. Juni gründeten etwa 15 Genossen, unter ihnen die genannten Genossen sowie Werner Mahnke, Hermann Gatzke, Hermann Linstädt, Walter Behnke, Walter Nath und Fritz Moritz, eine Parteigruppe, zu deren Sekretär Hermann Wachtel gewählt wurde. Ihr Büro war der Laden der Eisenwarenhandlung Leopold am Neuen Markt, das gleichzeitig auch als Versammlungsraum und Aufenthaltsraum genutzt wurde. Hier wurden auf alten Abziehapparaten die ersten Flugblätter hergestellt. (4/S. 42)

Fast gleichzeitig, am 15. Juni 1945 abends 7.30 Uhr, gründeten 43 Männer und Frauen im Rathaussaal der Stadt Waren den Ortsverein Waren (Müritz) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD). Dazu gehörten: Studienrat Dr. Walter Knitt, der Stadtangestellte Johannes Müller, Arbeitsamtsleiter Bruno Westen, Schneidermeisterin Selma Hippe, Schlosser Richard Daase, Eisenbahner Robert Kohl, Otto Dinse vom Arbeitsamt, Stadtrat Otto Schulz, Zimmerer Karl Studt und Georg Wolek, Hauswart Paul Dabbert und der Arbeitsvermittler Karl Güldner. Die Geschäftsstelle der Warener SPD-Ortsgruppe befand sich zunächst in der Langen Str. 13. Ausdruck der positiven Entwicklung der Partei war der bald nicht mehr ausreichende Platz für den zunehmenden Geschäftsbetrieb. Im August 1945 stellte der Ortsvorstand einen Antrag auf die ehemaligen Büroräume der „Neuen Heimat“ in der Bahnhofstr. 2, dem seitens des Rates der Stadt auch zugestimmt wurde. Gleichzeitig beantragte die SPD die Rückgabe des 1933 von der NSDAP enteigneten Jugendheimes auf dem Mühlenberg. (4/S. 42) (1/S. 87)

Dann kam es zu einer Serie von Gründungen (2/S. 1-6) im Kreis.

Im Kaufmannsladen Traudes am Malchower Neuen Markt wurde am 13. Juni 45 die KPD-Gruppe gegründet. Dabei waren u. a. Franz Brügger, Wilhelm Lübke, Heinz Naht, Hermann Rieck und Otto Wollburg.

In der Penzliner Gaststätte Hermann Granzow in der Turmstraße trafen sich am 15. Juli 1945 15 Genossen, um die KPD-Ortsgruppe zu gründen. In den Vorstand wählten sie Heinrich Lücht, Fredi Böttcher und Paul Lenz.

Am 11. Oktober 1945 formierte sich die Ortsgruppe der KPD in Röbel.

Der SPD - Ortsverein Penzlin konstituierte sich am 10. August 1945 mit ca. 50 Genossen in der Johann-Heinrich-Voß-Schule. Sie wählten Genossen Scharff zu ihrem Vorsitzenden. Mitglieder aus den umliegenden Dörfern waren im Ortsverein Penzlin integriert. Für die Ortsvereine Malchow, Waren und Röbel galt gleiches.

Dennoch muss es Ausnahmen gegeben haben, denn es ist überliefert, dass es Dorfgruppen der SPD in Möllenhagen/Rethwisch, Hinrichshagen/Levenstorf und im Kinderdorf Alt Rhese unter Leitung von Otto Jacobi gegeben hat. Es kann aber auch ungenau übermittelt worden sein, weil viele Zeitzeugen von Dorfgruppen sprechen, wenn sie Aktionsgemeinschaften meinten, die sich zusammensetzten, um Dorfangelegenheiten mit der KPD-Gruppe zu besprechen.

Die Strukturen des KPD-Kreisverbandes waren ähnlich der des SPD-Kreisverbandes. Die vier städtischen Ortsgruppen der KPD, Waren (Müritz), Malchow, Röbel und Penzlin bildeten den Kern des Kreisverbandes. Im Unterschied zur SPD bildeten die Mitglieder der KPD in den Dörfern Dorfgruppen mit einer Mitgliedschaft, einem Vorstand und einem Sekretär, wie z. B. in Hohen Wangelin, Wendorf, Groß Gievitze, Vollrathsrue, Cramon, Nossentiner Hütte, Torgelow, Varchentin, Moltzow, Alt Schwerin, Zepkow, Buchholz, Rogeez, Satow, Suckow und Möllenhagen-Rethwisch.

3.2. Aufbau der kommunalen Selbstverwaltung (Mai/Juli 45)

Von Mai bis Juli 1945 wurden in der gesamten sowjetischen Besatzungszone neue kommunale Verwaltungsorgane aufgebaut, d. h. in den Gemeinden, Städten und Kreisen. Die Einsetzung in die Funktionen erfolgte auf Befehl der sowjetischen Kommandanten in Abstimmung mit den Vorständen der zugelassenen Parteien. Nicht immer wählte man die Fähigsten unter den in der Nazizeit unbelasteten Personen aus. Denunziationen und Ungnade bei der Besatzungsbehörde führten ebenso zu häufigem Wechsel wie die Etablierung ihnen genehmer Funktionäre aus SPD und KPD. Von Mai 1945 bis September 1946 wechselte man z. B. die Person in der Landratsfunktion viermal aus. Mit der Ernennung eines erfahrenen SPD-Funktionärs durch den Kommandanten kehrte Ruhe in die Funktionsbesetzung ein.

Zunächst wurde am 15. Mai 1945 der bisherige Landrat Ernst Mulert in seinem Amt bestätigt. „Der Landrat Ernst Mulert, Waren, Villenstr. 38, ist von mir auf Befehl des Frontkommandanten der Roten Armee in seiner bisherigen Stellung als Landrat bestätigt und beauftragt, die gesamte zivile Verwaltung des Kreises Waren einschließlich der vier Städte wieder einzurichten und in Ordnung zu halten“. E. Mulert,

der nie Mitglied der NSDAP war, wurde später von der Roten Armee verhaftet und in einem der Waldheim-Prozesse widerrechtlich verurteilt. Dieses Urteil ist inzwischen für nichtig erklärt worden. (1/S. 88)

Am 25. Juni 1945 wurde der Zahnarzt Adolf Grimme Bürgermeister der Stadt Waren und zugleich Landrat des Kreises Waren. Ab 12. Juli 1945 trennte man beide Funktionen. Neuer Landrat wurde der Sozialdemokrat Schulz. Ihm stand ein so genannter Kreisausschuss aus Vertretern aller drei demokratischen Parteien beratend zur Seite. Im Februar 1946 schließlich setzte man den Sozialdemokraten Paul Kinzel als neuen Landrat ein, der sein Amt längere Zeit ausübte und offensichtlich das Vertrauen des Kreiskommandanten Gardeoberst Wasjakin besaß, der im November 1945 auch den sozialdemokratischen Bürgermeister von Rechlin, Willi Klapproth, in das Amt des Kreispolizeichiefs beförderte. Seine schnelle und steile Karriere verdankte er dem Ortskommandanten von Rechlin, der ihn zum Monatswechsel Mai/Juni 1945 als Bürgermeister einsetzte. Als Leiter des Warener Arbeitsamtes wurden der Sozialdemokrat Otto Dinse, als sein Stellvertreter Arno Westen (SPD) und als Arbeitsvermittler der Sozialdemokrat Karl Güldner (SPD) eingesetzt.

Mit dem Befehl Nr. 115 des Militärkommandanten der Stadt und des Kreises Waren vom 3. Oktober 1945 wurde Bürgermeister Adolf Grimme von dem KPD-Mitglied Friedrich Dethloff abgelöst. Bürgermeister in Malchow wurde der Kommunist Wilhelm Thees. Sowohl Herr Grimme (Bürgermeister Waren) als auch Herr Georg Söhrsen (Bürgermeister Malchow) wurden vom Militärkommandanten offiziell wegen Untätigkeit im Kampf gegen die grassierende Typhusepidemie aus ihren Funktionen genommen und durch entschlosseneren Personen ausgewechselt.

Seit Mai 45 standen nahezu unlösbare Probleme vor den aufbauwilligen Kräften. Das Wirtschaftsleben, das Transport- und Verkehrswesen sowie die landwirtschaftliche Produktion lagen völlig danieder. Es mangelte überall am Notwendigsten. Die Versorgung der Bevölkerung und die Wiederingangsetzung der Wirtschaft erforderten Tatkraft und gemeinsamen Einsatzwillen. In Waren bildeten Frauen des SPD-Ortsvereins Waren, unter ihnen Wally Boldt, eine Notgemeinschaft zur Sammlung und Verteilung von Bekleidung an die Flüchtlinge, die durch den Krieg um Hab und Gut gebracht waren. Die eingerichtete Nähstube war dabei eine wichtige Hilfe.
 „Die Menschen hatten kaum etwas anzuziehen. Aus jedem Tuchrest haben wir etwas gemacht. Vieles musste mit der Hand genäht werden.“ (1/S. 89)

Die Versorgung der Bevölkerung mit festen Brennstoffen wurde durch Holz und später Torf gesichert. Dank der Initiative des Sozialdemokraten Friedrich Kobi, einem bekannten Warener Gewerkschaftsfunktionär in den Jahren vor 1933 und nach 1945, wurden fünf Maschinen und eine Feldbahn aufgetrieben, so dass pro Tag in drei Schichten 50.000 Soden Torf gewonnen werden konnten. (1/S. 89)

Diese existenziellen Fragen waren damals Hauptbestandteil der politischen Arbeit von Aktivisten der ersten Stunde.

3.3. Blockparteien, Bodenreform, Gewerkschaften, Jugend und Frauenbewegung

Bei der relativ schnellen Herstellung antifaschistisch-demokratischer Strukturen in Waren wirkte der Bevollmächtigte des Nationalkomitees Freies Deutschland Bernhard Bechler in den ersten Stunden mit, der bereits am 2. Mai 1945 Conrad Finkelmeier als

Vorsitzenden eines provisorischen Volksausschusses Waren einsetzte. Letzterer war erst am 21. April aus einem KZ befreit worden. Wenige Tage später, aus Richtung Stettin kommend, traf die Initiativegruppe des ZK der KPD ein, die unter Führung von Gustav Sobottka kurz als Gruppe Sobottka in die Landesgeschichte einging. Zu ihr gehörte Fritz Menzel, Kurt Bürger, Aenne Kundermann, Willi Bredel, Gottfried Grünberg, Anton Switalla, Karl Raab, Fritz Kahlmann, Herbert Hentschke, Bruno Schramm, Oskar Stephan, Herta Geffke und Rudolf Herrnsstadt. Diese Gruppe kam am 12. Juni 1945 und bezog in der Warener Goethestraße 39 Quartier. Von dort aus unterstützte sie den Aufbau der Strukturen der KPD, der Verwaltung, der Gewerkschaft, der Frauenbewegung und Jugendarbeit und sorgte für eine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Genossen. (4/S. 43)

Seit Juni 45 verband sich das Bemühen der aufbauwilligen Kräfte um die Inangsetzung der Produktionsstätten zunehmend mit Anstrengungen zur Wahl von Betriebsräten und zur Bildung von Gewerkschaftsorganisationen. In Berlin hatte sich ein vorbereitender Gewerkschaftsausschuss gebildet, der sich am 15. Juni 1945 mit einem Aufruf zur Gründung neuer Gewerkschaften an alle Beschäftigten in der Ostzone wandte. Ehemalige Gewerkschafter wie Paul Dahlheim, Erich Glienke, Friedrich Kobi, Bernhard Thürkow, Gustav Branig, Wilhelm Dörlemann, Richard Daase, Emil Randow, Emil Naudszus, Müller und Merkel und viele andere gründeten mit Unterstützung von Fritz Menzel, der als Mitglied der Initiativegruppe Sobottka nach Waren gekommen war, bereits am 12. Juni 1945 das vorbereitende Gewerkschaftskomitee. Die Aktivisten der ersten Stunde stellten sich die zu bildenden Gewerkschaften als Einheitsgewerkschaften vor. Ein halbes Jahr später meldeten sich die Gewerkschaften als Befürworter der Idee von der einheitlichen Partei der Arbeiterklasse zu Wort. (5/ab S. 1) Um die Gewerkschaftsarbeit noch besser in Gang zu bringen, wurde ein vorbereitender Gewerkschaftsausschuss gebildet, dem 22 Sozialdemokraten und drei KPD-Mitglieder angehörten. Der ehemalige Zigarrenladen Kempke in der Langen Straße wurde zum Werbelokal für die Gewerkschaften. Im August 45 bildete der Sozialdemokrat Friedrich Kobi gemeinsam mit Willi Rassmann, Max Preuß, Wilhelm Mahnke, Rudolf Hanke und Wilhelm Dörlemann, in der Mehrzahl Sozialdemokraten, den Ortsvorstand der Gewerkschaft Bau. Der Sozialdemokrat Wilhelm Dörlemann wurde Vorsitzender. Ende 1945 bestanden in Waren folgende Ortsvorstände der Gewerkschaften: Eisenbahn, Post- und Fernmeldewesen, Bau, Holz, Land und Forst, Metall, Nahrung und Genuss, Transport, Verwaltung-Banken-Versicherung, Bekleidung/Leder, Gesundheitswesen und Unterricht und Erziehung.

Die Bewältigung der schweren Aufgaben des Neubeginns war vor allem durch die gemeinsamen Anstrengungen der Mitglieder der neu zugelassenen Parteien und Organisationen möglich. Ein Neben- oder gar ein Gegeneinander war nicht denkbar, die Not der Menschen war zu groß. Absprachen zur Lösung der Aufgaben waren unumgänglich. Am 10. Juli 1945 bildete sich deshalb im damaligen Mecklenburg der Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien aus KPD, SPD, LDPD und CDU. Analog verlief die Entwicklung im Kreis Waren, wo sich ebenfalls Vertreter der verschiedenen Bevölkerungsschichten zu fruchtbringender Arbeit im antifaschistischen Block vereinigt hatten. Laut Lebenserinnerungen damaliger Mitglieder wirkten darin von Seiten der SPD Dr. Walter Knitt, Kurt Müller, Fritz Raßmann, Bruno Westen und Friedrich Kobi mit. Auch Rechtsanwalt Dr. Völker und Kaufmann Prieß (LDPD), Bruno Hartmann, Wilhelm Behnke und Hans Ritter (CDU) sowie Karl Facklamm und Friedrich Dethloff (KPD) u. a. spielten eine aktive Rolle nach der Gründung des antifaschistisch-demokratischen Blocks. (4/S.44)

Nachdem im September 1945 die Verordnung der Landesverwaltung zur Durchführung der Bodenreform verkündet wurde, bildeten sich regionale Kommissionen zur Durchführung der Bodenreform, die sich aus Vertretern der demokratischen Parteien, landlosen Bauern und Flüchtlingen zusammensetzten. Die Kommunisten waren Befürworter einer Bodenreform als verspätete Verwirklichung zweier unvollendeter bürgerlicher Revolutionen. Millionen Flüchtlinge, landlose Bauern und Landarbeiter sollten Arbeit, Landeigentum und Wohnung bekommen, damit Hunger und Elend überwunden werden. Viele Sozialdemokraten waren für die Enteignung der Gutsbesitzer, andere sprachen sich dagegen aus. Da aber Vertreter der SPD in der Landesverwaltung, wie der Präsident der Landesverwaltung Mecklenburg, Wilhelm Höcker, sich aktiv an der Bodenreform beteiligten, geschah das auch im Kreis Waren. Am 26. September 1945 bestätigte die Landeskommision die „Kreiskommision Waren zur Durchführung der Bodenreform“, die aus folgenden Mitgliedern bestand: Vorsitzender: Joseph Adamik (Landrat)
Mitglieder : Hermann Soll (Sophienhof), Otto Dinse (Waren), Franz Höppner (Waren), Fritz Bonkowski (Kraase). Zwei von ihnen waren Mitglied der KPD, einer der SPD und zwei der CDU.

Sie leitete die Bildung von 126 Gemeindegremien, die sich aus 479 Landarbeitern, 30 landlosen Bauern, 123 Umsiedlern und 51 sonstigen Personen zusammensetzten. 128 gehörten der KPD, 105 der SPD, 17 der CDU oder LDPD an und 433 waren parteilos. Führende Sozialdemokraten wie Otto Dinse, Anton Runki, Otto Kießling und andere aus der SPD wirkten in Bodenreformkommissionen. In Satow war Gustav Heckl (KPD) aktives Mitglied der Bodenreformkommission, in Waren Friedrich Dethloff. Unter seiner Leitung wurden die städtischen Kämmereigüter Neu und Alt Falkenhagen, Jägerhof und Rügeband reformiert und an 176 Neubauern übergeben. Die Liste ließe sich beliebig fortführen. Die in der Aktion bewährte Zusammenarbeit entwickelte sich zu einer engeren politischen Zusammenarbeit von KPD und SPD, die, wie sich dann erweisen sollte, zu einer weiteren wichtigen Voraussetzung für die Fusion der beiden Parteien wurde. (38)

Die in Waren für kurze Zeit stationierte Initiativgruppe Sobottka richtete ihr Augenmerk auch auf Frauen und Jugendliche, denen neue Vorstellungen vom Leben und vom Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung vermittelt werden sollten. Insbesondere Frauen und Kinder trugen schwer an den Folgen des Krieges. Kann man sich heute überhaupt vorstellen, was es bedeutet, wenn damals im Land Mecklenburg fast doppelt soviel Frauen wie Männer lebten? Die Hauptlast der Existenz sichernden Arbeit trugen die Frauen. Entsprechend ihrer gesellschaftlichen Rolle sollten Frauen ins politische Leben einbezogen werden. 250 Frauen strömten Anfang Juni 1945 in den Saal von Heidelbach und hörten der Mitarbeiterin der Initiativgruppe Sobottka, Herta Geffke, zu, die somit den Grundstein für die Entwicklung der demokratischen Frauenbewegung in Waren legte.

Ab dem 31. Juli 1945 wurde von der SMAD gestattet, antifaschistische Jugendausschüsse bei den demokratischen Verwaltungen der Städte zu bilden. Die KPD-Landesleitung empfahl, erfahrene Antifaschisten aus allen Parteien für die Jugendarbeit zu gewinnen und fortgeschrittene Jugendliche für die Leitung der Jugendausschüsse auszuwählen. Ilse Nehring (KPD) arbeitete im Warener Jugendausschuss führend mit. Der SPD-Ortvorstand delegierte Karl Wisnia (27/S. 1), der aus dem Krieg zurückkehrte, in den Jugendausschuss. Er wurde einer der Initiatoren

der Kulturgruppe, die in Heidelbachs Saal 1945 die erste große Kulturveranstaltung nach dem Krieg zustande brachte. Karl erlebte die Vereinigungsveranstaltung am 24. März 1946 und dürfte damit unseres Wissen nach der letzte noch lebende Teilnehmer zum heutigen Zeitpunkt sein.

3.4. Heranreifen der Vereinigung (Oktober – Dezember 1945)

Im Oktober 45 entstanden auf der Grundlage der Vereinbarung der Landesleitung der KPD und des Landesvorstandes der SPD vom 5. Oktober 1945 über die Zusammenarbeit beider Parteien in allen Kreisen Arbeitsausschüsse der KPD und SPD zur gemeinsamen Lösung anstehender Aufgaben. Die auf persönlichen Absprachen der Funktionäre beider Parteien beruhende Zusammenarbeit der Parteiverbände in den Städten und Dörfern nahm eine organisierte Form an.

In Waren trafen sich am 9. Oktober 1945 die Genossen Paul Dinse, Schultz, Dr. Knitt und Genosse Witzel von der SPD mit den KPD-Mitgliedern Paul Hannemann, Paul Hamann, Friedrich Detloff und dem Genossen Brüsdorf, um eine paritätisch zusammengesetzte Kommission zu bilden, die eine engere politische Zusammenarbeit verabreden sollte. Zugleich sollten erste Gedanken über ein Zusammenwachsen der beiden Parteiverbände ausgetauscht werden. (2/S. 4 und 3/S. 21)
Die Malchower Arbeitsgemeinschaft setzte sich aus den Mitgliedern der SPD Erhard Stolle, Erich Marihn, Müller und Doll und aus den Mitgliedern der KPD Kayser, Wilhelm Thees, Lübke und Heinz Nath zusammen. Leiter des Kulturausschusses wurde Genosse Waschke (KPD), des Sozialausschusses Friedrich Siebke (SPD), später Teilnehmer der Funktionärkonferenz von KPD und SPD zur Vorbereitung der Vereinigung in Mecklenburg und Direktor der Goetheschule Malchow sowie des Wirtschaftsausschusses Hallmann. Dieses Gremium schlug übereinstimmend die Genossen Stolle (SPD) und Hallmann (KPD) zu Stadträten der Stadtverwaltung Malchow vor.

Das Zusammenwirken der Funktionäre der beiden Arbeiterparteien wurde zu einem schwierigen, komplizierten, widerspruchsvollen und in Einzelfällen schmerzlichen Prozess. Einerseits war durch die Not der Bevölkerung ein Kooperieren der beiden Parteien, die über die Gewerkschaftsgruppen in den Betrieben und über ihre leitenden Funktionäre in den Verwaltungsorganen bestimmenden Einfluss hatten, unbedingt nötig. Andererseits kannten sich die Mitglieder aus den Jahren der Weimarer Republik von manchen Aktionen als politische Gegner, hatten aus verschiedenen Gründen persönliche Antipathien und gaben der anderen Partei die Schuld für die Machtübernahme durch die NSDAP 1933. Mancher Streit, der nichts mit der Lösung der Aufgaben zu tun hatte, führte zu Rechthabereien. Wenn man sich nicht entscheiden konnte, war ohnehin der Befehl des Kommandanten zu erwarten, den es zu befolgen galt. Karl Wisnia (20 Jahre alt, SPD) erlebte ein energisches Ringen um die Vereinigung beider Parteien, er habe als junger Mann zugehört, wie die alten sich hart gegenseitig Vorwürfe machten aus der Zeit vor 1933, teilweise war das recht unversöhnlich. Er besuchte die gemeinsamen Versammlungen, sein Eindruck war, dass die alten Genossen heftigst ihre Scharmützel von vor 1933 diskutierten, was für ihn als junger Genosse zwar interessant war, aber die Erkenntnis verstärkte, in Zukunft nur noch gemeinsam in einer Partei zu handeln. Die KPDer diskutierten entschiedener als die SPDer, die mehr rumeierten beim Thema Vereinigung. Schließlich war dann die

Mehrheit für die Vereinigung, und uns blieb unbegreiflich, warum im Westen unter Schumacher zwei Parteien der Arbeiterklasse bestehen bleiben sollten. (27/S. 1-2)

Die unterschiedlichen Auffassungen zur Vereinigung der beiden Parteien veranlassten die Leitungen beider Parteien in Berlin, Schulungen zu einheitlichen Themen festzulegen. Auf der Grundlage des übereinstimmenden Literatur- und Schulungsmaterials behandelten beide, getrennt und in Einzelfällen gemeinsam, in den Mitgliederversammlungen, den Schulungsabenden und in öffentlichen Veranstaltungen Themen wie:

- Keine Wiederholung der Fehler von 1918!
- Der Weg aus dem Chaos - Kann Hass uns helfen?
- Einheit - eine dringende Forderung der Gegenwart!

Es prallten die unterschiedlichen Auffassungen aufeinander, es wurde gestritten bis in die tiefe Nacht hinein, und oft ging man mit sich und den anderen uneins nach Hause. (1/S. 93)

In Waren fand die erste gemeinsame Großveranstaltung von KPD und SPD am 7. November 1945 aus Anlass des 27. Jahrestages der Novemberrevolution von 1918 in Deutschland statt. An ihr nahmen ungefähr 300 Mitglieder beider Parteien teil. An der dritten gemeinsamen und öffentlichen Versammlung von KPD und SPD am 8.11.1945 in Malchow nahmen rund 500 Bürger teil, die sich dem Gedenken der Oktoberrevolution in Russland widmete. Über sie und ihre Lehren sprach der Kapitän Kosinow, der Militärkommandant der Stadt. (3/S. 2 4)

Nossentiner Hütte galt bei den Nazis als rote Hochburg. Nach der Befreiung entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Hans Georg Bohnstedt erinnert sich, dass sich im Herbst 1945 sowohl SPD- als auch KPD-Gruppen bildeten. Hermann Wilhelms und auch der Nachfolger Karl Groth, beide SPD, wurden nicht nur von ihren eigenen Genossen vorgeschlagen und als Bürgermeister unterstützt, sondern auch von den Genossen der KPD. Ähnliches ist aus Alt Schwerin bekannt. Auch dort arbeiteten die Mitglieder der KPD-Dorfgruppe mit den SPD-Mitgliedern des Dorfes zusammen, die Mitglied des Ortsvereins Malchow waren, aber im Dorf eine Aktionsgemeinschaft bildeten. Gleiches ist aus Moltzow, Klink, Torgelow, Hohen Wangelin, Wendorf, Neu Gaarz, Möllenhagen bekannt. Ob auch die theoretischen Versammlungen in den Dörfern stattfanden ist nicht überliefert; es ist aber davon auszugehen, dass die Genossen beider Parteien an den Veranstaltungen in Malchow, Röbel, Penzlin und Waren teilnahmen und die Diskussionen dann in den Dörfern fortsetzten.

Die Landesparteiorganisation der KPD rief ihre Kreissekretäre am 15.12.1945 zu einer Beratung nach Schwerin. Die Lageeinschätzung ergab, dass von den derzeitigen 30 000 KPD-Mitgliedern im Lande 25 000 Neumitglieder sind und unbedingt geschult werden müssen, um sie zu Kommunisten zu erziehen. Für den Kreis Waren wurde die Aufgabe gestellt, die direkte Zusammenarbeit von KPD und SPD noch enger zu gestalten. Die Voraussetzungen dazu wären besser denn je, denn der neu eingesetzte Landrat Paul Kinzel (SPD) profilierte sich als ehrlicher Befürworter der Vereinigung beider Arbeiterparteien. (3/S. 25)

Diese Veranstaltungen im ganzen Land markierten den Stand der Meinungsbildung an der Basis, der von den zentralen Vorständen von KPD und SPD sicher sorgfältig

registriert wurde, denn schon wenige Wochen später stellte man in Berlin die Weichen hin zur Vereinigung.

3.5. Vorbereitung der Vereinigung (Dezember 1945 - Februar 1946)

Am 20. und 21. Dezember 1945 trafen sich in Berlin jeweils 30 Funktionäre beider Arbeiterparteien. Die so genannte 60er-Konferenz rief zur Herstellung einer einheitlichen Arbeiterpartei auf. Auf Beschluss der Landesleitungen Mecklenburgs der KPD als auch der SPD, deren Mitglieder Friedrich Dethloff und Willi Klapproth waren, sollten in allen Kreisen gemeinsame Beratungen der Funktionäre der KPD und der SPD stattfinden. Ihre Aufgabe bestand darin, die Vereinigung politisch vorzubereiten.

Auf die gemeinsamen Beratungen, die von beiden Landesvorständen beschlossen waren, bereitete sich eine Kreisfunktionärskonferenz der KPD am 14. Januar 1946 in der Aula des Warener Gymnasiums vor.

Die SPD tat gleiches am 17. Januar 1946 auf einer Sitzung des SPD-Kreisvorstandes, die vom Genossen Nevermann geleitet wurde. Der SPD-Vorstand erklärte sich mit dem Vorschlag der KPD einverstanden, die bevorstehende gemeinsame Konferenz unter die Losung zu stellen „Ihr habt die Macht in den Händen, wenn ihr nur einig seid!“. Der KPD-Vorstand wurde aufgefordert, den Entwurf für eine am 20. Januar 1946 anzunehmende Entschließung dem SPD-Vorstand bis 19. Januar vorzulegen. Der SPD-Vorstand erwarte für die Konferenz 30 auswärtige Genossen. Die KPD soll versuchen, für diese Mittagessen zu besorgen. In die auf der Konferenz vorzuschlagenden Ausschüsse sollen beide Parteien gleich stark vertreten sein. Gleiches solle auch für das Konferenzpräsidium gelten. (1/S. 93)

In Waren fand sie am Sonntag, dem 20. Januar 1946, morgens ab 10.00 Uhr im Filmtheater „Capitol“ statt. Neben der bevorstehenden Vereinigung standen auch andere aktuelle Themen zur Debatte. In der Diskussion, in der 15 Redner beider Parteien sprachen, davon 7 von der SPD, gab es unterschiedliche Meinungen zur Vereinigung. Der Sozialdemokrat Wanck bezeichnete in seinem Diskussionsbeitrag die Kommunisten als diktatorisch und die Sozialdemokraten als schlappschwänzig, was natürlich den Protest von beiden Seiten auf sich zog. (1/S.93) Im Präsidium saßen entsprechend vorheriger Absprachen (1/S.93) die Genossen der SPD Bruno Westen, Kurt Müller und Paul Dinse sowie Hans Klein, Friedrich Dethloff und Albert Nath von der KPD.

Der Sozialdemokrat Kurt Müller führte den Vorsitz. Zum Thema: „Der Weg zur einheitlichen Arbeiterpartei“ referierten Albert Schulz von der Landesleitung der SPD und Karl Mewes vom Landesvorstand der KPD. In der Diskussion sprachen 11 Teilnehmer, davon 6 von der SPD. Der Sozialdemokrat Ruther sagte in seinem Beitrag u. a.: „Es geht um alle, die Not leiden. Denkt an das Volk, rettet das Volk, dann wird auch das Volk zu Euch kommen“.

Die Schlussworte wurden von Karl Mewes und Albert Schulz gehalten. Beide sprachen davon, dass ihnen die Einheit der Arbeiterklasse über alles ginge. Albert Schulz habe sich gefreut, dass in den Berliner Vereinbarungen (60er-Konferenz) enthalten ist, was für uns alle gelten soll, wenn nach freier Aussprache entschieden ist, dass sich dann die Minderheit der Mehrheit fügen soll. An anderer Stelle spricht er davon, dass wir dafür

kämpfen, bis durch Deutschland wieder der Schritt der Arbeiterbataillone ertönt, die geeint marschieren unter einer Fahne, in einer Partei. Karl Mewes trat für die Einheit der Arbeiterklasse in ganz Deutschland ein und bezeichnete eine Verschmelzung für die sowjetische Besatzungszone als Schritt auf dem Weg zur Einheit der Arbeiterklasse in Deutschland.

Folgende Resolution wurde verlesen:

„Die am 20.01.1946 stattgefundene gemeinsame Konferenz der Funktionäre und Aktivisten der SPD-KPD des Kreises Waren begrüßt aufs wärmste die Bestrebungen der Verschmelzung der beiden Parteien. Gelernt aus dem Unglück, das die Spaltung uns brachte, und wissend, dass Demokratie und Friede erst endgültig gesichert sind, wenn die Einheit der Arbeiterklasse hergestellt ist, halten wir im Interesse des ganzen Volkes die baldige Vereinigung der beiden Parteien für eine politische Notwendigkeit. Wir sehen uns aber veranlasst, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, dass die Einigung der Arbeiterklasse in Deutschland nicht auf eine Besatzungszone beschränkt bleiben darf. Insgesamt wollen wir im Kreise Waren in gemeinsamer praktischer Arbeit, in gemeinsamen Funktionär- und Mitgliederversammlungen die Grundlage für die kommende Einheitspartei schaffen. Kameradschaftlich und aufrichtig wollen wir unsere Aufgaben lösen für die Zukunft der Arbeiterklasse, für die Zukunft des Volkes.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Kurt Müller (SPD) schloss die Konferenz mit den Worten: „Ich glaube, wir sind wieder einen Schritt vorwärts gekommen..., damit das verwirklicht wird, was unser aller Ziel ist, die Einheit der deutschen Arbeiterklasse“. (28/S. 8)

Es wurde ferner beschlossen, drei Ausschüsse mit Kovorsitz zu bilden:

- | | |
|--------------------------|--|
| Wirtschaftsfragen | - Schröder von der KPD –
Westen von der SPD, |
| Sozialpolitik und Kultur | - Dehne von der KPD –
Behrend von der SPD, |
| Erziehungsfragen/Schulen | - Brotzmann von der KPD –
Redicker von der SPD. |

Auf der Grundlage der EntschlieÙung fand am 6. Februar 1946 eine Sitzung des Organisationsausschusses (1/S. 94) statt. „In Waren traten die Genossen des neu gewählten Organisationsausschusses für die Einheitspartei am 6. Februar 1946 zusammen. Das Komitee besteht aus fünf SPD-Genossen und vier KPD-Genossen. Das Organisationsbüro besprach die Tagesordnung der gemeinsamen Mitgliederversammlung der beiden Arbeiterparteien, die für den 11. Februar geplant ist. Zum Schluss wählte das Organisationskomitee von jeder Partei einen gleichberechtigten Vorsitzenden“ (1/S. 95) beschreibt die Volkszeitung vom 7.02.1946 die Entwicklung hin zur Vereinigung. Die Idee von der paritätischen Besetzung der Spitzenfunktionen im Vorfeld der Vereinigung in Waren wird erstmals praktiziert. Das gemeinsame Organisationskomitee spielte eine große Rolle bei den praktischen Vorbereitungen der Vereinigung in den folgenden Wochen.

Entsprechend der Festlegung dieses Organisationskomitees fand die gemeinsame Mitgliederversammlung von KPD und SPD am 11. Februar 1946 um 19.30 Uhr in der „Schauburg“ in Waren statt. Die Eröffnung nahm der 2. Vorsitzende der SPD - Kreisorganisation Kurt Müller (1/S. 95) vor. Auf der Tagesordnung stand:

- Begrüßungsansprache durch Vertreter beider Parteien

- Berichte der gebildeten gemeinsamen Ausschüsse
- Jugendfragen (Gen. Dinse soll Bericht über Jugendeinsatz erstatten)
- Verschiedenes

Im Protokoll wurde über die Diskussion nur vermerkt, dass es unterschiedliche Auffassungen zur Einheit der Partei gab. (1/ S. 95)

Es gab in der Folgezeit auf Landesebene sowie zentral heftige Auseinandersetzungen zur Einheit beider Parteien. Deshalb erklärte der Landesvorstand der SPD in Mecklenburg-Vorpommern am 19. März 1946 auf einer Beratung mit den Kreisvorsitzenden und den Kreissekretären nachdrücklich seine Übereinstimmung zur Vereinigung. Er bekräftigte das Vertrauen zu dem von Otto Grotewohl geführten Zentralausschuss und sagte jenen, die die Einheitsbewegung stören wollten, den schärfsten Kampf an. Mit dieser Orientierung wurde auf Landesebene über die Presse, über Versammlungen, Flugblätter und Erklärungen die Vereinigung systematisch vorbereitet. Die Schweriner Volkszeitung titelte die Rundfunkrede Willi Jesses, des 1. Sekretärs des SPD-Landesvorstandes: „Mit Entschlossenheit gegen die Feinde der Einheit“! (10/S. 1)

Willi Klapproth war zu dieser Zeit Mitglied des Landesvorstandes der SPD und hatte sicherlich großen Einfluss auf das Verhalten der SPD-Mitglieder im Kreis, den man ebenso dem Warener Friedrich Dethloff, Mitglied der Landesleitung der KPD, unterstellen darf.

Ihrem Einfluss und dem Einfluss der Kreisvorstände ist es zu danken, dass unversöhnliche Auseinandersetzungen in den Ortsgruppen bzw. Ortsvereinen des Kreises auf dem Wege in die Einheitspartei vermieden wurden.

2.6. Masseneintritte in KPD und SPD (Dezember 1945 – März 1946)

Bei der Betrachtung des Fusionsprozesses fällt das Verhalten von Bürgern des Kreises Waren auf, die die SED-Gründungsbemühungen aufmerksam verfolgten. Eine Welle von Eintritten, insbesondere in die SPD, begleitete die verschiedenen Etappen des Vereinigungsprozesses.

Vier davon sind für das vorliegende Thema relevant:

1. die 60er-Konferenz von SPD und KPD am 21. und 22. Dezember 1945 in Berlin, auf der beide Parteien den Kurs auf die Vereinigung von unten verkündeten,
2. die gemeinsame Funktionärskonferenz von SPD und KPD mit den Spitzenfunktionären Albert Schulz und Karl Mewis am 20.01.1946 in Waren (Müritz), auf der Kurs auf die Vereinigung im Kreis genommen wurde und gemeinsame Mitgliederversammlungen zum besseren Kennen lernen beschlossen wurden,
3. der 6. Februar 1946, der Tag der Bildung eines Organisationskomitees zur Vorbereitung der Vereinigung der beiden Kreisverbände,
4. das Datum 24. März 1946, das den Tag der Fusion der beiden Kreisverbände von KPD und SPD in Waren (Müritz) markiert, die damit vier Wochen vor der Fusion in Berlin lag.

Zwischen Dezember 1945 und März 1946, also in den drei Monaten vor der Vereinigung im Kreis Waren, strömten geradezu die Bürger in die SPD und KPD, wie der nachfolgenden Zahlenübersicht zu entnehmen ist:

Mitgliederwachstum der SPD im Kreis Waren

31.08.45	300 Mitglieder (16/30)
21.11.45	731 Mitglieder
28.12.45	917 Mitglieder(16/38)
31.01.46	1243 Mitglieder
28.02.46	1600 Mitglieder
24.03.46	2116 Mitglieder (3/30)

Anmerkung: Ortsverein Waren von ca. 300 auf ca. 600 Mitglieder gestiegen (Schätzung)

Mitgliederwachstum der KPD im Kreis Waren

06.45 727 Mitglieder in 13 Ortsgruppen

30.11.45	919 Mitglieder
31.12.45	1001 Mitglieder
28.02.46	1435 Mitglieder (3/30)
24.03.46	1862 Mitglieder

Anmerkung: Waren	-	796 Mitglieder
Penzlin	-	162 Mitglieder
Malchow	-	288 Mitglieder
Röbel	-	377 Mitglieder

Mitgliederstand zum Zeitpunkt der Vereinigung von KPD und SPD im Kreis Waren zur SED am 24.03.46 im Vergleich zum Dezember 1945:

31.12.45	1918	Mitglieder beider Parteien zum Jahreswechsel
24.03.45	3978	Mitglieder beider Parteien zur Vereinigung
01.05.46	4557	SED-Mitglieder (16/S. 59)
Zugänge insgesamt	2060	innerhalb von 3 Monaten
Zugänge SED	579	innerhalb der ersten 5 Wochen

Es ergibt sich folgendes Bild:

1. Ab Dezember 1945 hatte sich die Mitgliederzahl der SPD etwa verdreifacht, die der KPD etwa verdoppelt.
2. Zwischen dem Jahreswechsel und dem Tag der Fusion strömten 861 Bürger in die KPD und 1199 in die SPD.
3. Bis Dezember 1945 hatten beide einen ungefähren Gleichstand in der Mitgliederzahl mit leichtem Plus für die KPD. Ab Dezember 1945 strömten mehr Mitglieder in die SPD als in die KPD, so dass sie mit einem Überhang von 254 Mitgliedern den Zusammenschluss vollzog.
4. 2060 Bürger traten in KPD und SPD ein, als klar war, dass die Fusion zwischen beiden Parteien stattfinden wird. Zwischen dem 24. März bis zum 1. Mai 1946 strömten noch einmal 579 Bürger in die SED.

Die Analyse des Mitgliederzustroms (1/S. 91-92) (3/S. 30) spricht für ein weitgehend selbst bestimmtes Verhalten. Es wäre völlig falsch, diesen 2060 plus 579 Bürgern zu unterstellen, man habe sie gezwungen, in eine der Parteien oder in die künftige SED einzutreten. Viel überzeugender als die „Zwangsvorstellung“ ist die bildhafte Vorstellung vom Zuge, der in Richtung Ziel fährt und in den man steigt, um rechtzeitig dabei zu sein. Denn wer zu spät kommt, den bestraft das Leben! Diesen Spruch kannte man offensichtlich auch schon 60 Jahre früher.

Es kann davon ausgegangen werden, dass den Bürgern die Haltung der Kommunisten und der Sozialdemokraten um Genossen Moltmann bekannt war. Als nun auch in Waren der erklärte Gegner der Vereinigung Albert Schulz (SPD), der aus seiner militanten Abneigung (17/S. 40) gegen Kommunisten in seinem Leben kein Hehl gemacht hatte, sich für den Zusammenschluss einsetzte, waren die Dämme gebrochen. Die Bürger strömten in die beiden Parteien, mehr in die SPD als in die KPD. Das führte zu einer Überlagerung der sozialdemokratischen Tradition und Identität bei den nun entstehenden neuen Mehrheitsverhältnissen in der SPD, dessen politischer Ausdruck der Wille nach einem Neuanfang war. Ähnlich war es in der KPD. Auch bei den Kommunisten bildeten die Neumitglieder eine Mehrheit, die nicht mehr belastet war mit Erinnerungen an die gegenseitigen Verletzungen und die einen Neuanfang im Verhältnis zu den Sozialdemokraten wünschte.

Wer in den letzten drei Monaten in die SPD oder in die KPD eintrat, trat wissend in die künftige SED ein und brauchte dazu nicht gezwungen zu werden.

Die Parteieintritte am Vorabend der Vereinigung entweder in die SPD oder in die KPD belegen, dass die Idee von der Einheitspartei offensichtlich für viele sehr anziehend war. Die Querelen der Altkader beider Parteien, die es unzweifelhaft in persönlichen Gesprächen, auf Sitzungen und Versammlungen gegeben hat (15/S. 151), bewirkten offensichtlich nur eine Störung des Vereinigungsprozesses, nicht aber seinen Stopp. Entscheidender waren die öffentlichen Bekenntnisse der Führungspersönlichkeiten und noch mehr ihre praktische Mitarbeit in den Organisationskomitees zur Vorbereitung der Vereinigung beider Kreisverbände.

3.7. Befürworter übernahmen das „Gesetz des Handelns“ (ab 20.01.1946)

Den Aufrufen von Albert Schulz (Landesleitung SPD) und Kurt Müller (Kreisvorstand SPD) zur Vereinigung am 20. Januar 1946 in Waren folgten die Neumitglieder der SPD, ohne Probleme damit zu haben. Für sie war das Ja ein Ja, das aus berufenem Munde kam. Offensichtlich folgten auch die traditionell geprägten Altmitglieder im Kreis den Aufrufen. Spätere Umdeutungen der Zustimmung in Ablehnung (Peter Schulz (Sohn) am 23. April 2004 in Waren) ändern nichts an der damaligen Wirkung, dass einerseits ehrliche Gegner der Fusion im Kreis Waren in ihrem Denken und Entscheiden irritiert oder gelähmt und andererseits sozialdemokratische Befürworter der Vereinigung in ihrer Meinung bestärkt wurden.

Einfacher ging es bei den Mitgliedern der KPD zu. Karl Mewes von der Landesleitung der KPD trat wie Albert Schulz (SPD) auf der gleichen Funktionärskonferenz in Waren für die Vereinigung ein. Hans Klein, Friedrich Dethloff, Wilhelm Thees, Franz Mensing u. a. taten selbiges als Funktionäre auf Kreisebene. Sowohl die Alt- als auch die Neumitglieder folgten dem Aufruf ihrer Spitzenfunktionäre aus dem Kreis- und Landesverband. Nur 7 KPD-Mitglieder verweigerten den Übergang zur SED.

In einer Veröffentlichung über die Vereinigung der beiden Parteien im Land Mecklenburg wird erwähnt, dass sich im Land Mecklenburg 20 000 von 81 000 SPD-Mitgliedern dem Übergang in die SED verweigert haben sollen. (19/S. 217) Ein massenhaftes Verweigern müsste sich in den Kreisverbänden widerspiegeln. Die Recherchen ergaben aber ein ganz anderes Bild. (Nr. 15/S. 149) Erinnerungsberichte und Statistiken aus Röbel weisen auf 2 SPD-Genossen hin, die die Vereinigung nicht

mitmachten. Selbst bei einer Hochrechnung auf das Land und unter Einschluss einer Dunkelziffer käme man weit unter die angegebene Schätzung.

Ein massenhaftes Nichtmitmachen kann es nicht gegeben haben. Eher lässt sich ein massenhaftes Mitmachen registrieren. 579 Neueintritte in die SED des Kreises Waren (16/S. 59) zwischen dem 24. März 1946 und 1. Mai 1946 vermitteln ein völlig anderes Bild von der Stimmungslage gegenüber der SED, die weder die alte KPD noch die alte SPD sondern etwas Neues werden sollte.

Die Faktenlage ergibt, dass die beiden Spitzenfunktionäre Albert Schulz und Karl Mewes am 20.01.1946 sowohl die Sozialdemokraten als auch die Kommunisten im Kreis auf die Vereinigung ein schworen. Gegner der Vereinigung sowohl bei den Kommunisten als auch bei den Sozialdemokraten gerieten in die Defensive. Die These, das Gesetz des Handelns sei auf die Kommunisten übergegangen (19/S. 208), ist insofern ergänzungsbedürftig, da auch Sozialdemokraten das Gesetz des Handelns in der Hand behalten wollten. (Nr.15/S. 149)

Das Gesetz des Handelns, die Abwandlung sei gestattet, ging an die Befürworter der Vereinigung in beiden Parteiverbänden über.

3.8. Vereinigung von unten (Februar - April 1946)

Die Vereinigungsversammlungen begannen in Penzlin. Der Ortsverein der SPD und die Parteigruppe der KPD vereinigten sich bereits am 10. Februar 1946 zur SED-Ortsgruppe Penzlin. Paritätisch geleitet wurde sie von den Genossen Wilhelm Scharf (SPD) und Paul Knop (KPD). Daraufhin bildeten sich in einigen Dörfern der Umgebung SED-Dorfgruppen. So in Groß Flotow, deren erster Leiter Hans Saß war.

Das Stammlokal der Malchower SPD war die „Linde“, dessen Wirt Drews selbst in der SPD war. Deshalb fand die gemeinsame theoretische Mitgliederversammlung in Malchow am 24.02.1946 im Gasthof „Zur Linde“ statt. Auf ihr sprachen Erich Marihn (SPD) und Genosse Kayser (KPD) über die Notwendigkeit der Vereinigung. Friedrich Siebke (SPD) nahm fast zeitgleich, nämlich am 23./24. 02. 1946, an der 1. gemeinsamen Landesdelegiertenkonferenz von SPD und KPD zur Vorbereitung der Vereinigung auf Landesebene teil. In der SPD-Gruppe Trostfeld gab es noch Bedenken. Zu ihrer Versammlung luden sie Heinz Nath von der KPD-Ortsgruppe ein. Auf dieser Versammlung wurde heftigst diskutiert. Aber auch diese kontroverse Versammlung bremste die Vereinigung in Malchow nicht aus. Aus Malchow ist überliefert, dass im Februar 1946 die Vereinigung der Malchower Ortsgruppen von SPD und KPD zur SED im alten Kino „Schauburg“ stattfand. Verdienste um die Vereinigung erwarben sich u. a. Wilhelm Thews, Herman Rieck und Wilhelm Lübke von der KPD und von Seiten der SPD u.a. die Genossen Willi Stolle, Erich Marihn, Gustav Müller, Friedrich Siebke und Erich Doll. Als Paritätische Vorsitzende der Ortgruppe der SED wählten die Mitglieder Erhard Stolle (SPD) und Wilhelm Thees (KPD). Oberstleutnant Kosonow, der damalige Ortskommandant, förderte die Bestrebungen für Malchow und Umgebung.

Die verantwortlichen Genossen der Kreisverbände von SPD und KPD beschlossen am 19. März 1946 auf einer gemeinsamen Kreiskonferenz, auf der Friedrich Dethloff (KPD) über das künftige Programm und Statut der SED referierte, die Konstituierung der SED für den 24. März 1947. (2/S. 7)

Die Kreisparteitage wurden für den 21.03.1946 (KPD) und für den 22.03.1946 (SPD) einberufen. Auf diesen Kreisdelegiertenkonferenzen sollte die Fusion der Kreisverbände beschlossen und in geheimer Wahl die Kreisvorstände von KPD und SPD gewählt werden, die wie abgesprochen zahlenmäßig gleichstark sein sollten.

Die getrennt durchzuführenden Kreisdelegiertenkonferenzen der SPD und KPD hatten eine einheitliche Tagesordnung, die vier Tagesordnungspunkte umfasste:

1. Grundsätze und Ziele der SED,
2. Beschlussfassung über den Zusammenschluss der beiden Parteien,
3. Wahl der Kreisvorstandsmitglieder,
4. Wahl der Delegierten zum Landesparteitag.

Zwar liegt das Protokoll bedauerlicherweise nicht vor, jedoch muss der Beschluss für die Vereinigung von beiden Parteien mehrheitlich gefasst worden sein. Die Wahl der 10 Mitglieder des letzten Kreisvorstandes der SPD und damit 50 % des ersten Kreisvorstandes der SED erfolgte in geheimer Abstimmung auf dem letzten Kreisparteitag der SPD. (1/S. 95)

Die SPD entsandte 20 Delegierte zu ihrem Landesparteitag am 7. April 1946 mit gleicher Aufgabenstellung. Folgende Delegierte zum Landesparteitag der SPD sind bekannt: Wally Boldt, Friedrich Doll, Friedrich Kobi, Erich Mahrin, Kurt Müller, Wilhelm Dombrowski, Paul Kinzel, Anton Runki und Erhard Stolle. Kurt Müller aus Waren wurde also noch Mitglied der letzten Landesleitung der SPD und damit auch Mitglied der ersten Landesleitung der SED. Als einer der Delegierten aus Mecklenburg nahm er an den Vereinigungsparteitagen am 21. und 22. April 1946 in Berlin teil. (3/S. 32)

Vom KPD-Kreisparteitag wurden folgende Genossen zum Landesvereinigungsparteitag delegiert: Richard Bruhn, Friedrich Dethloff, Emil Haase, Karl Hannemann, Karl Hoppe, Hans Klein, Walter Nath, Hans Stier, Wilhelm Thees. Hans Klein (Kovorsitzender SED Waren) wurde Delegierter des Landes für den Vereinigungsparteitag in Berlin und Friedrich Dethloff Mitglied des ersten Landesvorstandes der SED Mecklenburg. (3/S. 32)

Am 24. März 1946 trafen sich die etwa 150 Delegierten beider Parteien in der Aula des Warener Gymnasiums. Die beiden Vorsitzenden Kurt Müller und Hans Klein reichten sich unter stürmischem Beifall der Delegierten beider Parteien die Hände. Den symbolischen Händedruck gaben sich auch die Delegierten. Gemeinsam sang man „Die Internationale“. Albert Nath (KPD) erinnert sich, dass nicht nur er, sondern auch die SPD-Genossen Alfred Voß, Richard Dahse, Friedrich Kobi und Gustav Branich(g?) die Vereinigung begeistert begrüßten. (16/S. 57)

Der erste Kreisvorstand der SED konstituierte sich aus den gewählten Kreisvorständen der beiden Parteien, also aus 2 x 10 Mitgliedern.

Er setzte sich wie folgt zusammen:

Paritätische Vorsitzende	Kurt Müller	(SPD)	Hans Klein	(KPD)
1.Sekretär	Anton Runki	(SPD)		
Vorstandsmitglieder	Otto Dinse	(SPD)	Friedrich Dethloff	(KPD)
	Bruno Sikorra	(SPD)	Theo Rieck	(KPD)
	Erhard Stolle	(SPD)	Friedrich Menzel	(KPD)
	Bruno Westen	(SPD)	Werner Mahnke	(KPD)
			Andreas Hohlleitner	(KPD)

Fritz Schröder (KPD)

Von nachstehenden Vorstandsmitgliedern ist die Zugehörigkeit zur KPD oder SPD nicht bekannt: Wilhelm Dührung, Regina Haase, Hilde Heine, Günter Peters, Hans Pohl, Eberhard Ebel und Hans Schilling.

Wenige Wochen nach der Fusion der beiden Kreisverbände, nämlich am 21. April 1946, schlossen sich in Röbel der Ortsverein der SPD und die Parteigruppe der KPD zusammen. In Müllers Gaststätte, der späteren Gaststätte „Einheit“, trafen sich die Mitglieder aus der Stadt und den umliegenden Dörfern. Zwei Persönlichkeiten mit hohem Ansehen traten für die Vereinigung der beiden Parteien in Röbel ein: Franz Mensing, ehemaliges Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und später der KPD, 4 Jahre von den Faschisten eingekerkert und Friedrich Blohm, seit 1904/05 Mitglied der SPD, an der Niederschlagung des Kapp-Putsches beteiligt, 1933 bis 1945 unter Polizeiaufsicht. Beide Genossen und wenige andere mutige Einwohner Röbels gingen den sowjetischen Truppen entgegen und hatten großen Anteil an der Rettung der Stadt vor Kampfhandlungen zwischen der Sowjetarmee und den flüchtenden Wehrmachtsverbänden. Weitere Aktivisten im Vereinigungsprozess waren Genosse Franz Jakob (KPD), den eine lebenslange Freundschaft sowohl im persönlichen als auch im politischen mit Friedrich Blohm (SPD) verband und die SPD-Genossen Waldemar Stracke, Meta Stracke, Willi Peseler, Franz Töwe und Erich Sommer. Leider ist die Mitgliederstärke der SPD-Ortsgruppe nicht überliefert, dafür aber die der KPD-Gruppe. Vor der Vereinigung waren per 10. März 1946 384 und per 22. März 1946 377 Mitglieder gezählt worden. Namentlich sind Karl Witt (KPD) und Otto Stier (SPD) bekannt, die die Vereinigung nicht mitmachten.

Nach der Fusion der beiden Kreisverbände kam es zu einer Serie Gründungen von SPD-Dorfgruppen in den Gemeinden, wo Mitglieder der SPD-Ortsvereine Malchow, Penzlin, Röbel und Waren wohnten. Nach entsprechenden Beschlüssen der Mitglieder vereinigte man sich mit den bestehenden Dorfgruppen der KPD zur Dorfgruppe der SED:

Wendorf	21.04.46
Torgelow	21.04.46
Groß Gievitz	April 46
Kargow	April 46
Lansen	April 46
Klink	April 46
Adamshoffnung	April 46
Alt Schwerin	April 46
Lehsten	April 46
Vollrathruhe	Juli/August 46
Moltzow	Oktober 46

Gespräche mit älteren Genossen in Waren (Müritz), die die Zeit der Vereinigung und die darauf folgenden Jahre bewusst miterlebt hatten, zeigten, dass sie den Weg zur Vereinigung im festen Glauben gegangen sind, ihrer Verantwortung gegenüber dem Not leidenden Volk gerecht zu werden. „In den Dörfern, Städten, Kreisen und Ländern hat es in der Tat eine breite Bewegung für die Einheitspartei gegeben“. (21/S. 205)

Hat es dennoch Beispiele unsinnigen Druckes im Kreis Waren gegeben?

Jahrelang hat Willi Klapproth unwidersprochen behauptet, er sei wegen seiner Opposition gegen die Zwangsvereinigung in Haft genommen worden. Erst als hinterfragt wurde, stellte sich heraus, dass er die Vereinigung wollte, nur nicht die sofortige. Auch war er zum Zeitpunkt der Vereinigung nicht verhaftet, sondern Kreispolizeichef in Waren und hatte mit der sowjetischen Polizei funktional zusammen zu arbeiten. Aus den Berichten darüber erschließt sich das Bild von Arbeitsbesuchen in den Kommandanturen (31, 32, 12, 15/S. 153, 34/Nr. 5) aber nicht das einer Verhaftung. Die Delegierten des letzten SPD-Kreisparteitages vor der Vereinigung waren es, die ihn nicht in den Kreisvorstand der SPD wählten und damit nicht in den ersten Kreisvorstand der SED.

Arbeitsbesuche in den Kommandanturen gehörten damals zur besatzungsrechtlichen Normalität parteiloser und parteigebundener Funktionäre und waren keinesfalls auf die Funktionäre einer Partei ausgerichtet. In der Regel endeten sie mit einem Gläschen Wodka, Speck und Zwiebeln, wodurch nach russischer Sitte Absprachen besiegelt wurden. Einer solchen Einladung zu einem Arbeitsbesuch soll auch Kurt Müller als SPD-Kreisvorsitzender und designierter SED-Kreisvorsitzender gefolgt sein. Über einen solchen Arbeitsbesuch gibt es eine Schilderung, die auf Hörensagen beruht. Sie ist künstlerisch verdichtet und dramatisch zugespitzt, was natürlich immer zum Nachteil des Dokumentarischen gereicht. Fraglos ist, dass sie sich gut liest; fraglich ist, ob der Besuch auch so ablief:

Ein Major habe ein Papier aus der Tasche gezogen, in dem Kurt Müller verdächtigt würde, Waffen in der Altstadt Warens versteckt zu haben. Nach gegenseitigen Versicherungen, dass das nicht stimme und man es auch nicht glaube, landete es symbolisch im Papierkorb. Das Gespräch habe sich dann der bevorstehenden Vereinigung von SPD und KPD zugewandt. Die Geschichte endet wie folgt: Der Major sagte: „Du sprechen für Vereinigung und ich vergessen Papier“. Kurt Müller antwortete: „Ich sprechen für Vereinigung“. Darauf der Major: „Nix sprechen für Vereinigung, du *feurig* sprechen für Vereinigung.“ (30)

Das Gespräch, so lässt sich folgern, muss nach dem 22. März 1946 stattgefunden haben, denn am 19. März 1946 haben die leitenden Funktionäre beider Parteien die Termine und die Reihenfolge der Fusion beschlossen und sich gegenseitig informiert, wer für die neuen Vorstände und den Vorsitz kandidiert. Kurt Müller war also zwei Tage lang SPD-Kreisvorsitzender und damit auch bereits nominierter Kovorsitzender des SED-Kreisvorstandes. Es bedurfte nicht der Aufforderung zu einem „feurigen Ja“, es war von Kurt Müller und anderen seit 20. Januar 1946 wiederholt gegeben und am 22. März 1946 unumkehrbar beschlossen worden, womit für die Konstituierung des SED-Kreisverbandes alles vorbereitet war.

„Es hätte des Zwanges nicht bedurft, um die Einheitspartei zu gründen“, schrieb Christian von Ditfurth nach seinen Recherchen in Waren. (21/S. 205-206)

Auch andere Bewertungen verzichten auf den Vorwurf der Verwendung offener Gewalt oder Terrors gegenüber Sozialdemokraten Warens. (15/S. 152)

Damit wird indirekt eingeräumt, dass es viele Kommunisten und Sozialdemokraten in beiden Kreisverbänden gab, die die Vereinigung wollten und nicht dazu gezwungen wurden. Eine adäquate Wortwahl für eine differenzierte Darstellung der damaligen Vorgänge, für das Handeln der Personen und für die Mitgliederbewegung ist angebrachter als die Verwendung so starker Worte wie „Gewalt“, „Zwang“ und „Terror“.

Nur 2 von 2116 Mitgliedern der SPD und 7 von 1862 der KPD verweigerten sich dem Zusammenschluss zur SED. Es ist davon auszugehen, dass alle SED-Mitglieder des Kreisverbandes Waren, egal ob sie aus der KPD oder der SPD stammten, ihr Parteieintrittsdatum für die SED-Ausweise auf das Eintrittsdatum in die SPD oder KPD festlegten. Das zeugt davon, dass sie sich gedanklich in der Kontinuität der Tradition und in Übereinstimmung mit ihrer Führung verstanden. Anderenfalls hätten sie die Möglichkeit gehabt, ihr Eintrittsdatum in die SED für den 24. März 1946 eintragen zu lassen. Das haben sie nicht getan, weil die führenden Genossen aus dem Kreis und dem Landesverband am 20. Januar 1946 von Zusammenschluss oder Vereinigung und manchmal auch von Fusion sprachen, nicht aber von Übertritt oder Neueintritt in die zu gründende gemeinsame Partei. (28/S. 1-8) Die Namen der realen Gegner der Vereinigung tauchten auf der Kassiererliste der nachfolgenden Parteigruppe der SED nicht mehr auf und das war es dann auch für die Beteiligten.

Schwer fällt es dagegen, Kreisvorsitzende, Kreisvorstandsmitglieder, Landesvorstandsmitglieder und Parteitagsdelegierte der SED in die Gegnerliste einzubeziehen wie im Falle Müller und Westen (Nr.15/S. 152) von der SPD, es sei denn, man verstände unter Gegnerschaft etwas anderes.

3.9. Streben nach Dominanz

Der Fusionsprozess im Kreis wurde bisher nach dem Muster dargestellt, dass die Mitglieder der KPD nach Dominanz (Nr. 18/S. 60) in diesem Prozess strebten und die SPD-Mitglieder sozusagen die zur Einheit „Gezwungenen“ waren. Unbeachtet blieb dabei, dass es auch SPD-Funktionäre gab, die sich mit an die Spitze der Vereinigungsbestrebungen stellten.(Nr. 18/S. 60)

Die im Dietz-Verlag erschienene „Geschichte der SPD in Mecklenburg und Vorpommern“ behandelt diesen Aspekt auf den Seiten 201 bis 216. So wird dort berichtet, dass das ZK der KPD im Mai 1945 noch dem Vorschlag von Sozialdemokraten zur Bildung einer Einheitspartei der Linken abwartend gegenüberstand. Bis zum Herbst bauten beide Parteien ihre Strukturen auf. Als dann Otto Grotewohl auf einer Funktionärkonferenz der SPD (19/S. 201) am 14.09.1945, an der auch Wilhelm Pieck teilnahm, die Führungsrolle einer eigenständigen Sozialdemokratie (1/S. 92) beim Neuaufbau der deutschen Demokratie ansprach, sprach sich auch Wilhelm Pieck auf dieser Konferenz erstmalig und für die KPD überraschend für eine einheitliche Partei aus. Bereits im November 1945 präzisierte Grotewohl, dass die Einheit der Arbeiterbewegung nicht durch zentrale Instanzen herbeigeführt, sondern auf dem Willen der Mitglieder beruhen solle. (19/S. 201).

In Mecklenburg registrierte die SPD-Führung einen überraschend hohen Mitgliederzulauf im Vergleich zu einem nicht ganz so hohen in die KPD. Darauf basierte Willi Jesses längerfristige Konzeption, die numerische Überlegenheit in politische Dominanz umzusetzen. Erich Gniffke, Mitglied des Zentralvorstandes der SPD in Berlin, bestärkte Willi Jesse mit seiner Einschätzung, die Kommunisten hätten zu keiner Zeit großen Einfluss in Mecklenburg-Vorpommern gehabt, eine zukünftige Einheitspartei in Mecklenburg werde deshalb wieder zur alten SPD. (19/ S. 214)

Otto Grotewohl war damals Vorsitzender des Zentralausschusses der SPD in Berlin.

Das aus allen Besatzungszonen stammenden Vorstandspersonal führte die SPD in Deutschland. Die englische Besatzungsmacht gestattete dem aus dem KZ kommenden Kurt Schumacher ein Büro in Hannover zu eröffnen mit der Bezeichnung „Büro Schumacher“, dessen Zuständigkeit zunächst auf die SPD der britischen Besatzungszone und später auf die drei Westzonen beschränkt war. Dennoch verhandelte Willi Jesse an Otto Grotewohl vorbei mit Kurt Schumacher. Von ihm brachte er die Parole mit, in allen Funktionen und Ämtern zu verbleiben (19/S. 216). Ab Januar/Februar 1946 wurde der offene und versteckte Widerstand gegen eine Einheitspartei aufgegeben (19/S. 214) und die Übernahme von Ämtern und Funktionen in der SED angestrebt.

Mit diesem Kurs sollte der Vereinigungsprozess für die SPD in Richtung Fernziel steuerbar bleiben. Die Masse der SPD-Mitglieder erwies sich aber in diesem Sinne als „noch nicht steuerbar“ (19/S. 209). Entweder verstand sie nicht die Absicht oder wollte sie nicht verstehen.

Im Kreisverband mag es unter den sozialdemokratischen Funktionären alter Schule Skepsis gegenüber den Kommunisten gegeben haben. Nicht aber bei den neuen Mitgliedern, bei denen es eine gewisse Skepsis gegenüber den Altmitgliedern wegen ihres „Rumgeeiere“ (Zeitzeuge, S. 44) gab. Von Januar an verwischten sich die Grenzen zwischen beiden Parteien rasch. (Nr. 15/S. 149) Die gemeinsamen Mitgliederversammlungen und die örtlichen Organisationskomitees zur Vorbereitung der Vereinigung zeigten Wirkung. Die sozialdemokratische Identität wurde zudem durch den rapiden Mitgliederzustrom überlagert, der über die SPD in die SED fließen wollte.

Großen Einfluss auf das Kräfteverhältnis im Kreis hatte die klarere Entscheidungsfindung in der Kommunistischen Partei Deutschlands. Von Mai bis September 1945 legte das ZK entgegen spontanen Wünschen die Priorität auf den Aufbau der Strukturen der KP und nicht sofort auf den Aufbau einer gemeinsamen Partei. Im Zeitraum September bis Dezember 1945 entwickelte sich die Idee von der Einheitspartei, der Stalin im November zustimmte. Der 60er-Konferenz in Berlin entsprach die gemeinsame Funktionärskonferenz am 20. Januar 1946 in der Aula der Richard-Wossidlo-Oberschule Waren. Für die Mitglieder der KPD lag damit ein klares Aktionsprogramm vor, dem man zustimmen konnte oder auch nicht. Die klare und unzweideutige Aussage über die Absicht der KPD, die Vereinigung zu wollen, muss für einen Teil der Sozialdemokraten und für fast alle Kommunisten anziehend gewesen sein. Die Vertrauensbasis zwischen den Einheitsbefürwortern wuchs.

Andererseits muss auch aktuelles Misstrauen entstanden sein. Wie man einem Bericht Kurt Müllers entnehmen kann, warf man den Genossen der KPD vor, wenn irgend eine Maßnahme nicht gefiel, zur russischen Kommandantur zu laufen, um sie einzuschalten zum Nachteil der Genossen der SPD, weshalb sie oft schwiegen, was die Kommunisten als Einverständnis werteten und worin sie irrten. (Nr. 15/S. 150-151) Um im Sprachbild zu bleiben, sei die Frage gestellt, ob auch Sozialdemokraten zur Kommandantur liefen? In der Broschüre „110 Jahre Warener Sozialdemokraten“ (15/S. 153) wird auf ein Beispiel verwiesen. Einerseits wuchs die vertrauensvolle Zusammenarbeit, andererseits geisterte Misstrauen durch die eigenen Reihen.

Letztendlich bildete sich eine solide Personalgrundlage für das Projekt Einheitspartei

als eine Partei des Neubeginns heraus. Die Parole, in den Funktionen und Ämtern zu verbleiben, solange man sich nichts zumute, dessen sich ein Sozialdemokrat schämen müsste (19/S. 216), fiel auf fruchtbaren Boden. Da offensichtlich nicht genügend Unzumutbares oder Beschämendes den Weg in die Einheitspartei bremste, gewannen auch im SPD-Kreisverband die Einheitsbefürworter an Stärke und Gewicht.

In dem Maße wie die Einheitsbefürworter in beiden Parteikreisverbänden an Kraft und Stärke gewannen, schmolz die Personalgrundlage für Jesses Projekt dahin. Die Idee von der Sozialdemokratisierung der SED basierte auf einer Fehleinschätzung des Kräfteverhältnisses in der Nachkriegszeit. Das Projekt Gniffke/Jesse hatte keine Aussicht auf Erfolg im Kreis Waren. Selbst wenn Willi Klapproth, Kurt Müller und Bruno Westen dieses Projekt auf Kreisebene ernsthafter verfolgt hätten, wären die Erfolgsaussichten auch nahe Null gewesen. So aber führten sie nur erfolgreich den SPD-Kreisverband in die SED und übernahmen Ämter und Funktionen. Auch die Absicht, wenigstens den Zusammenhalt der Sozialdemokraten in der SED zu fördern (15/S. 152), fand offensichtlich nur geringen Widerhall. Zu viele hatten andere Interessen.

Für Hans Klein, Friedrich Dethloff und viele andere ging ein Traum in Erfüllung, eine Einheitspartei zu schaffen, die weder eine alte KPD noch alte SPD ist und die eine Führungsrolle beim Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung einnehmen sollte. Dieser historischen Mission fühlten sie sich verpflichtet.

3.10. Vereinigung linker Kräfte historisch herangereift

Wer heute versucht, die handelnden Personengruppen zu bewerten, wird immer auf die Vielschichtigkeit der Meinungen, Interessen, Handlungen und der politischen Aktionen stoßen. Wer vorgefasst Zeitzeugen sucht, die sich an Gefühle des Zwanges oder Druckes erinnern, wird sie finden. Wer Zeitzeugen aufführen will, die glaubhaft schildern, dass sie freiwillig und überzeugt den Weg in die SED gegangen sind, wird sie finden. Wer pragmatisches Bejahen sucht, findet ebenso viele Beispiele. Sie gab es in beiden Parteiverbänden. Man darf sich nicht verleiten lassen, unter Verweis auf die negativen Tatsachen die positiven aus der Welt zu schaffen und umgekehrt, durch Hervorkehrung der positiven Tatsachen die negativen zu leugnen.

Für uns ist das, was auf die Akteure von damals gewirkt hatte, ferne Geschichte, für sie war das erlebte Vergangene und Gegenwart. Sie hatten am eigenen Leibe verspürt, dass Faschismus und Krieg aus einer kapitalistischen Gesellschaft hervorgingen. Wer als eine der Ursachen für die Katastrophe die Spaltung der Arbeiterbewegung anerkannte, war für ihre Überwindung. Die Einheit der Arbeiterbewegung war historisch herangereift und die Mehrheit der sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder beider Kreisverbände hat sie als historisch richtig empfunden. Ebenso müssen die vielen Bürger, die sich um Mitgliedschaft bewarben, gedacht haben. Alles in allem muss es eine breite Bewegung in der Gesellschaft gegeben haben.

Wenn auch der Öffentlichkeit viele Reibungspunkte verborgen blieben, erlebte sie Kommunisten und Sozialdemokraten als gemeinsam Handelnde bei der

Entnazifizierung, dem Verwaltungsaufbau, der Bodenreform, der Ernteeinbringung, der Schulreform, dem Gewerkschaftsaufbau, der Vorbereitung der FDJ, der Volkssolidarität und des Demokratischen Frauenbundes. Man solle nicht so tun, als hätten die gemeinsamen Aufbauaktionen nichts mit der Vereinigung von SPD und KPD zu tun gehabt. Die Vereinigung ist auch aus der Zusammenarbeit zum Wohle der Menschen in der Nachkriegszeit hervorgegangen. In der öffentlichen Wahrnehmung verbanden sich Einheit der Arbeiterpartei mit Demokratie, Sozialismus und Wohlergehen. Dazu trug auch das gemeinsame Auftreten von sozialdemokratischen und kommunistischen Funktionären beider Kreisverbände bei. Man kann mit Fug und Recht einschätzen, daß die öffentlichen Erklärungen und das öffentliche Handeln mehr Einfluß auf die Vereinigung hatten als die internen Querelen oder das interne Taktieren.

Der Neubeginn als SED war von vielen mit Recht als Weg zu einem demokratischen Sozialismus verstanden worden. Die Erfolge des Aufbaus einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung waren erlebbar und sichtbar. Viele Menschen entschieden sich, an der Aufbauarbeit in der Ostzone teilzunehmen. Andere suchten ihren Platz in den westlichen Besatzungszonen. Spricht man mit Personen der Erlebnisgeneration, die sich für Arbeit und Leben in der Ostzone entschieden haben, hört man unschwer heraus, dass es damals eine mitreißende Aufbruchstimmung und eine große Bereitschaft zur Mitarbeit gab, eine Gesellschaftsstruktur aufzubauen, die jeglichem Faschismus und Krieg die ökonomische Grundlage entzieht. Fehlentwicklungen in der SED und der DDR führten letztendlich in die Stagnation späterer Jahre, die zu thematisieren den Rahmen sprengen würde. Eine davon war die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Sozialdemokratismus“, die im Kreisverband der SED auch zu verbalen Verletzungen ehemaliger Sozialdemokraten führte, woraus abzuleiten ist, dass grober Umgang mit Schlagworten damals wie heute falsch ist.

4. Die Idee einer vereinigten Linken lebt!

Die vorliegenden Materialien überliefern Erfahrungen, die auch für die Gegenwart von Wert sein können. 2006 oder 2007 steht eine Parteienfusion zur Debatte. Eine Linkspartei soll gebildet werden.

Noch heute weist die Erinnerung an die gut funktionierende Zusammenarbeit von Kommunisten und Sozialdemokraten in der Nachkriegszeit zum Wohle der Menschen in unserem Kreis darauf hin, dass linke Kräfte gemeinsam viel erreichen können. Damals ging es um die Beseitigung der Kriegsfolgen, heute um die Abwehr sozialen Kahlschlages im Vorfeld weltweiter militärischer Einsätze Deutschlands. Die Bündelung linker Kräfte im Sinne der Vorbeugung ist immer besser als die im Sinne einer nicht wünschenswerten Nachsorge. Insofern besteht ein gravierender Unterschied zwischen der Fusion 1946 und der gewünschten 2007.

Vor allem sollten die negativen Erfahrungen nicht vergessen werden. Dazu gehören die wechselseitigen Versuche, den Partner zu dominieren, die gegenseitigen verbalen Verletzungen oder Verdächtigungen, Misstrauen oder Unterstellungen und eine gewisse Unversöhnlichkeit und Rechthaberei. Alle Partner einer Fusion sollten respektieren, dass niemand im Alleinbesitz der Wahrheit ist, sollten um gemeinsame Auffassungen ringen und sehr klug und vorsichtig mit den demokratischen Spielregeln umgehen und das um so mehr, wenn unterschiedlich starke Partner auf gleicher Augenhöhe fusionieren wollen.

Gut beraten sind diejenigen immer, die den Rat anderer nicht überhören. Richard von Weizsäcker äußerte sich 1988 über Geschichtsaufarbeitung und ihre Interpretation: „Verständigung bedeutet, die Vergangenheit in einer Form miteinander zu erörtern, die jedem das Leben mit der Vergangenheit in die Zukunft hinein möglich macht. Es führt zu nichts, mit der eigenen Lesart der Geschichte sich gegenseitig Unterwerfungserklärungen abzuverlangen.“ Warum sollten sich tausende Einheitsbefürworter der These von der Zwangsvereinigung „unterwerfen“, warum sollten wir ihre politische Entscheidung von damals respektlos unter den Tisch der Geschichte kehren. Unsere Achtung gilt allen Akteuren von damals, den Einheitsbefürwortern wie den wenigen Gegnern der Vereinigung, den Mitmachern und denen, die beim Neuanfang dabei sein wollten, weil sie damit persönliche Wünsche und politische Erwartungen verknüpften. Sollten wir 2007 oder 2008 auf die verwirklichte Fusion von PDS und WASG zurückblicken können, werden wir, die Befürworter, Gegner und die Sympathisanten der Idee von der vereinten Linken, in einer gemeinsamen Partei sein und auf eine neue Weise miteinander umgehen.

Aus einem neuen Miteinander wird eine neue Parteiidentität erwachsen. Es bleibt eine Herausforderung an die künftige Linkspartei, mit dem unterschiedlichen Traditionsverständnis und Zugehörigkeitsgefühl umzugehen. Unterschiedliche Denk- und Handlungsansätze werden in einer künftigen Linkspartei als Bereicherung des innerparteilichen Lebens zu handhaben sein. Letztendlich zählen auch diese Überlegungen zu den Erfahrungen, die aus der Vergangenheit in die Zukunft mitgenommen werden.

Kürzlich fiel im Wochenend-Kurier vom 13. Januar 2006 ein Abbild der Fahne des Allgemeinen Deutschen Arbeiter Vereins (ADAV) auf. Es war eine rote Fahne mit einem Einheitssymbol und der bemerkenswerten Losung „Einigkeit macht stark!“ Die Vision von der Einheit der Linken lebt! Schon seit über 150 Jahren! Und sie ist nicht totzukriegen!

Chronologie der Ereignisse

- 1. Mai 1945 Befreiung Warens durch die Rote Armee
Penzlin am 30. 04. 1945, Röbel um den 1. Mai, Malchow am 2. Mai
- 8. Mai 1945 Deutschland kapituliert bedingungslos
- 11. Juni 1945 Waren
Gründung der KPD-Ortsgruppe.
Teilnehmer waren u. a. die Genossen Karl Hannemann, Paul Hamann, Walter Nath, Walter Behnke, Fritz Moritz, Werner Mahnke, Hermann Gatzke, Hermann Linstedt, Sekretär Hermann Wachtel
Parteibüro Eisenwarenhandlung Leopold -HO 1000 kleine Dinge-
Stirnseite Neuer Markt
Flugblätter, Nachrichtenblatt für die Warener Bevölkerung
- 12. Juni 1945 Eintreffen der Gruppe Sobottka
- 15. Juni 1945 Gründung des Warener SPD-Ortsvereins im Rathaussaal.

43 Teilnehmer waren anwesend.

Wahl des Vorstandes: Dr. Walter Knitt, Studienrat, 1. Vorsitzender
Johannes Müller, 2. Vorsitzender

Teilnehmer waren u.a. die Genossen Johannes Müller, Richard Daase,
Paul Kinzel, Otto Dinse, Bruno Sikorra, Bruno Westen.

- 13.06.1945 Malchow
Gründung der KPD-Ortsgruppe Malchow im Kaufmannsladen Traudes
am Neuen Markt.
Teilnehmer waren die Genossen Franz Brügger, Wilhelm Lübke, Heinz
Nath, Hermann Riek und Otto Wollburg.
- Anfang Juni Frauenversammlung im Heidelbach-Saal mit 250 Teilnehmern
Rednerin: Herta Geffke, Mitarbeiterin der Initiativgruppe Sobottka
Beginn der demokratischen Frauenbewegung in Waren
Erika Bergemann, Charlotte Mahr, Frida Kinzel, Magda Menzel, Hedwig
Siggelkow ua.
- 27.06.1945 Der Stadtkommandant Tschilauris in Malchow setzt ein:
Herrn Wilhelm Spangenberg als Bürgermeister
Herrn Joseph Hallmann (KPD) als 1. Stadtrat
Herrn Erhard Stolle (SPD) als 2. Stadtrat
- 12.07.1945 Herr Schulz (SPD) wird vom Kreiskommandanten zum Landrat
berufen. Ein Kreisausschuss aus Vertretern der 3 demokratischen
Parteien steht ihm als Beratungsorgan zur Seite.
15. 07.1945 Penzlin
Gründung der KPD-Ortsgruppe Penzlin in der Gaststätte Hermann
Granzow in der Turmstraße.
Mitgliederzahl 15
In den Vorstand wurden gewählt: Genosse Heinrich Lücht
Genosse Fredi Böttcher
Genosse Paul Lenz
- Juli 1945 Gruppe Sobottka siedelt in die Landeshauptstadt Schwerin um
31. Juli 1945 Bildung des antifaschistischen Jugendausschusses bei der
Stadtverwaltung Waren: Ilse Nehring
- 10.08.1945 Penzlin
Gründung des Ortsvereins der SPD mit ca. 50 Genossen in den Räumen
Der Johann-Heinrich-Voß-Schule. Genosse Scharff wurde Vorsitzender
und die Genossen Paul Burow und Theo Rick Leitungsmglieder.
- 12.08.1945 spontane Bildung eines vorbereitenden Gewerkschaftsausschusses Waren
Förderer Fritz Menzel, Mitarbeiter der Initiativgruppe Sobottka

Gewerkschaftsaktivisten: Friedrich Kobi, Emil Randow, Richard Daase
Emil Naudszus Walter Nath und viele andere

03.10.1945 Die Herren Grimme (Waren) und Georg Söhrnsen (Malchow) wurden als
Bürgermeister abgelöst wegen Untätigkeit im Kampf gegen die
grassierende Typhusepidemie.

Der Militärkommandant der Stadt und des Kreises Waren, Gardeoberst Wasjakin,
ernennt:

04.10.1945 - Herrn Friedrich Dethloff (KPD) zum Bürgermeister der Stadt Waren,
04.10.1945 - Herrn Wilhelm Thees (KPD) zum Bürgermeister der Stadt Malchow,
15.12.1945 - Herrn Paul Kinzel (SPD) zum Landrat des Kreises Waren,
03.10.1945 - Herrn Otto Dinse (SPD) zum Leiter des Arbeitsamtes,
- Herrn Willi Klapproth (SPD) zum Leiter des aufzubauenden
Kreispolizeiamtes und zum gleichzeitigen ehrenamtlichen Stadtrat der
Stadtverwaltung Waren per 01.12.1945

09.10.1945 Waren
Eine paritätisch zusammengesetzte Kommission beider Arbeiterparteien
traf sich, um Gedanken über die Vereinigung beider Arbeiterparteien
auszutauschen.

Teilnehmer waren die Genossen

seitens der KPD	seitens der SPD
Paul Hannemann	Paul Dinse
Paul Hamann	Schultz
Friedrich Dethloff	Dr. Knitt
Brüsdorf	Witzel

01.10.1945 Beginn des Schulunterrichts
Der erste Schulrat war Genosse Dr. Köhler, Gymnasiallehrer, in der SPD
seit 1920.

Herbst 1945 Gründung der Ortsgruppe in Lansen
KPD mit 16-18 Genossen,
Sekretär der vereinigten Ortsgruppe Lansen-Schwarzenhof wurde
Genosse Kurt Werner.

Mitglieder der SPD: Genossen Franz
Wieniewski, Paul Freitag und Joseph Kalo.

Herbst 1945 Gründung der Ortsgruppen in Kargow
Leiter der SPD war Genosse Erich Räschke , 9 Mitglieder,
Leiter der KPD war Genosse Fritz Lindemann, 6 Mitglieder.
Die Vereinigung der Ortsgruppen erfolgte im Juni 46 in Kargow.

Herbst 1945 Hinrichshagen/Levenstorf
Gründung einer SPD-Ortsgruppe mit 18 Mitgliedern.
Namen der KPD-Mitglieder sind unbekannt.
Die Vereinigung fand in Waren statt.

Herbst 1945 Neu Gaarz

Es gab 3 KPD-Mitglieder und 2 SPD-Mitglieder.
Die Namen der SPD-Mitglieder sind Genosse Gustav Hoppe und Paul Engelhardt.
Die Vereinigung erfolgte im Frühjahr 46 in Jabel.

- 1945 Möllenhagen - Rethwisch
SPD-Ortsgruppe Rethwisch mit 6 Mitgliedern.
KPD-Ortsgruppe Möllenhagen.
Leiter der SPD-Gruppe: Genosse Weisshaupt
Genosse Geisler
Leiter der KPD-Gruppe: Genosse Dohse
Genosse Warzecha
- Herbst 1945 Alt Rehse
Gründung der Ortsgruppe der SPD mit 8 Genossen Ende 1945 im damaligen Kinderdorf. Als Leiter wurde Genosse Otto Jacobi gewählt.
- Herbst 1945 Hohen Wangelin/Cramon
Mitgliederzahl in Cramon: 16 Leiter Genosse Müller
Mitgliederzahl in H.Wangelin: 7 Leiter Genosse Hermann Schwier
Die Vereinigung von SPD und KPD fand im Mai 46 in der Gaststätte Hohen Wangelin statt.
- Herbst 1945 Varchentin
Mitgliederzahl der SPD: 7 Genossen (im Ortsverein Stavenhagen organisiert);
namentlich bekannt: Genosse Zühlke.
Mitgliederzahl der KPD: 2 Genossen.
Die Vereinigung erfolgte im Frühjahr 1946 in der Schule Varchentin.
- Herbst 1945 Wendorf
8 Genossen gehörten der KPD-Ortsgruppe an.
Die SPD-Genossen aus Wendorf gehörten dem Ortsverein Penzlin an.
Zu den ersten Leitungsmitgliedern gehörte Genosse Franz Kalka.
Die Vereinigung fand am 21.04. 1946 im Gemeindebüro Wendorf statt.
- Herbst 1945 Groß Gievitz
Gründung einer KPD-Ortsgruppe.
Mitglieder waren die Genossen Emil Krüger, Otto Milling, Fritz Perlick, Werner Schmidt, Paul Schröder und Otto Wahl.
- Herbst 1945 Nossentiner Hütte
Gründung der Ortsgruppen der KPD und SPD.
Leitung der KPD-Gruppe Leitung der SPD-Gruppe
Rudolf Schulz Heinrich Voß
Walter Möller Karl Groth
Karl Voß Arthur Ludewig
 Johanna Lobing
Die Vereinigung beider Parteigruppen fand 1946 in der Gaststätte „Heidekrug“ in Nossentiner Hütte statt.

- Herbst 1945 Vollrathruhe
Es gab KPD- und SPD-Mitglieder, überliefert sind die Namen der Genossen Hermann Schulz, Hessmann, Malow, Thiedke sowie der der Genossin Schulz.
Die Vereinigung erfolgte im Juli/August 46 in der Gaststätte Vollrathruhe, dem späteren Konsum-Landwarenhaus.
- Herbst 1945 Klink
Es gab SPD- und KPD-Mitglieder im Dorf. Von den SPD-Genossen sind die Namen Gustav Zingelmann und Otto Lemke überliefert.
Die Vereinigung auf Ortsebene fand im April 46 in der ehemaligen Schule, der späteren Konsumverkaufsstelle, statt.
- Herbst 1945 Torgelow
Es gab KPD- und SPD-Ortsgruppen. Die Vereinigung fand am 21. April 1946 auf der Schlossterrasse statt.
- Herbst 1945 Moltzow
SPD- und KPD-Ortsgruppen bildeten sich.
Im Oktober 46 vereinigten sich die bestehenden Ortsgruppen der KPD und SPD.
- Spätsommer 45 Buchholz
Gründung der Ortsgruppe der KPD.
Initiatorin war Genossin Else Stier.
- Spätsommer 45 Alt Schwerin
Bildung einer KPD-Ortsgruppe. Die Genossen der SPD waren im Ortsverein Malchow organisiert.
KPD-Mitglieder waren die Genossen: Gottlieb Schmidt, Hermann Zibell, Karl Redes, Kurt Gennerich, Franz Kwiatkowski, Herbert Bexning, Noske und die Genossinnen Eliese Glosinski sowie Emma Drews.
SPD-Mitglieder waren die Genossen:
Hermann Gössel, Hermann Gartz, Karl Lübbe, Wilhelm Handorf, Herbert Handorf und Wilhelm Melz.

Die Vereinigung erfolgte in der alten Dorfschule Alt Schwerin im April 1946.
- 11.10.1945 Röbel und Zepkow
Gründung der Ortsgruppen der KPD.
- 07.11.1945 1. gemeinsame Großveranstaltung der KPD und SPD in Waren/Müritz
300 Teilnehmer
- 21./22.12.1945 Berlin
„60er-Konferenz“ von SPD und KPD
Kurs auf Vereinigung von SPD und KPD ausgerufen

Jahresende 1945 Mitgliederstand

SPD = 917 Mitglieder

KPD = 1001 Mitglieder

- Januar 1946 Adamshoffnung
Entstehung von KPD- und SPD-Ortsgruppen, die sich in der Petersdorfer Gaststätte im April 46 zur SED vereinigten. Anzahl der SED-Mitglieder: 8, überlieferte Namen: Genosse Block und Genosse Wegener.
- 20.01.1946 entscheidende Funktionärkonferenz der SPD und KPD-Kreisverbände mit Albert Schulz (SPD-LV) und Karl Mewis (KPD-LV) in der Aula des Warener Gymnasium
Funktionäre schwören ihre Mitglieder auf die Vereinigung ein
Willenerklärung der Teilnehmer für die Vereinigung im Kreis
- 26.01.1946 Rogeez
Gründung der Ortsgruppe der KPD mit 20 Mitgliedern.
Mitgründer Genosse Karl Witt verweigerte der den Übergang zur SED
- 29.01.1946 Malchow
2.Sitzung der Arbeitsgemeinschaft KPD/SPD.
Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft waren:
seitens der SPD: seitens der KPD:
Genosse Stolle Genosse Kayser
Genosse Marihn Genosse Thees
Genosse Müller Genosse Lübke
Genosse Doll Genosse Nath
- Es wurden Arbeitsausschüsse gebildet:
Kulturausschuss: Gen Waschke, KPD
 Gen. Walter, SPD
 Gen. Schikorski, SPD
 Gen. Pfeiffer, KPD
Sozialausschuss: Gen. Siebke, SPD
 Gen. W. Wulf, SPD
 Gen. F. Riech, KPD
 Gen. Rieck, KPD
Wirtschaftsausschuss: Gen. Hallmann, KPD
 Gen. Greaden, KPD
 Gen. Traudes, SPD
 Gen. Loose, SPD
- übereinstimmend schlug man die Genossen Stolle (SPD) und Hallmann (KPD) zu Stadträten vor.
- 10.02.1946 Penzlin
Der Ortsverein der SPD und die Parteigruppe der KPD vereinigten sich. Die SPD-Genossen der umliegenden Dörfer bilden mit KPD-Dorfgruppen Dorfgruppen der SED. Einzelpersonen beider Parteien gründeten SED-Dorfgruppen. Beispielsweise gründeten die Genossen in Groß Flotow eine SED-Dorfgruppe, ihr erster Leiter war Genosse Hans Saß. Die paritätischen Leiter der Ortsgruppe der SED in Penzlin

wurden Paul Knop von der KPD und Genosse Wilhelm Scharff von der SPD.

- 13.02.1946 Satow
Öffentliche Versammlung in Satow mit 50 Personen.
25 Mitglieder wurden für die KPD geworben.
- 16.02.1946 Suckow
Versammlung mit ca. 50 Teilnehmern, von denen 15 den Eintritt in die KPD erklären.
- 23./24.02.46 Schwerin
1. gemeinsame Landesdelegiertenkonferenz der KPD und SPD mit 500 gewählten Delegierten zur Vorbereitung der Vereinigung beider Parteien.
- 24.02.1946 Malchow
Gemeinsame theoretische Mitgliederversammlung der SPD und KPD im Gasthof „Zur Linde“ in Malchow.
Genosse Marihn (SPD) und Genosse Kayser (KPD) sprachen über die Notwendigkeit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien.
- 26.02.1946 Berlin
2. gemeinsame Konferenz des Zentralaussschusses der SPD mit dem ZK der KPD im Parteihaus des Zentralaussschusses der SPD.
Tagesordnung: 1. Beratung der Grundsätze und Ziele der SED
2. Organisationsprinzipien der Vereinigung
3. das künftige Parteistatut
Es wurde beschlossen, die neuen Parteileitungen auf paritätischer Grundlage zu wählen.
- Februar 1946 Malchow
Die Vereinigung der beiden Ortsgruppen von SPD und KPD fand im alten Kino "Schauburg" statt. Verdienste erwarben sich u. a. Wilhelm Thees, Hermann Rieck und Wilhelm Lübke von der KPD und Erhard Stolle, Erich Marihn, Gustav Müller und Erich Doll von der SPD, die stellvertretend für viele genannt sein sollen. Der damalige Ortskommandant der Sowjetarmee, Oberstleutnant Kosinow, förderte die örtlichen Bestrebungen.
- 24.03.1946 Konstituierung des SED-Kreisverbandes und des Paritätischen Vorstandes aus den gewählten Vorständen von SPD und KPD aus jeweils 10 Mitgliedern in der Aula des Warener Gymnasiums
- Er setzte sich wie folgt zusammen:
Paritätische Vorsitzende: Kurt Müller (SPD) Hans Klein (KPD)
1. Sekretär: Anton Runki (SPD)
Vorstandsmitglieder: Otto Dinse (SPD) Friedrich Dethloff (KPD)
Bruno Sikorra (SPD) Theo Rieck (KPD)
Erhard Stolle (SPD) Friedrich Menzel (KPD)
Bruno Westen (SPD) Werner Mahnke (KPD)
Andreas Hohlleitner (KPD)

Von nachstehenden Vorstandsmitgliedern ist die Zugehörigkeit zur KPD oder SPD nicht bekannt: Wilhelm Dührung, Regina Haase, Hilde Heine, Günter Peters, Hans Pohl, Eberhard Ebel, Hans Schilling und Fritz Schröder. (2 /S. 32)

24.03.1946 Mitgliederstand KPD: 1862 Mitglieder
Mitgliederstand SPD: 2116 Mitglieder

Funktionärskonferenz SPD in Westberlin stimmt mit
64 % für ein Bündnis beider Parteien, welches gemeinsame Arbeit sichert und Bruderkampf ausschließt
82 % gegen den sofortigen Zusammenschluss beider Arbeiterparteien

07.04.1946 Landesparteitage Mecklenburg von SPD und KPD
Genosse Kurt Müller (Waren) wurde Mitglied des letzten der SPD und damit des ersten Landesvorstandes der SED. Er wurde Delegierter des 40. Parteitages der SPD und damit Teilnehmer des Gründungsparteitages der SED.
Hans Klein (KPD Waren) wurde vom Landesparteitag der KPD zum Parteitag der KPD in Berlin delegiert und war dadurch Teilnehmer des Gründungsparteitages der SED.

21.04.1946 Röbel
Vereinigung der beiden Ortsgruppen von KPD und SPD in Müllers Gaststätte, später Gaststätte „Einheit“.

19./20.04.1946 40. Parteitag der SPD in Berlin
548 Delegierte , davon 103 aus den Westzonen
Ja zur Vereinigung 451 gültige Stimmen
Wahl des Zentralausschusses aus 48 Mitgliedern, davon 8 aus den Westzonen.
Teilnehmer Kurt Müller aus Waren

19./20.04.1946 15. Parteitag der KPD in Berlin
Beschluss Ja zur Vereinigung 100%
Wahl des Parteivorstandes aus 40 Mitgliedern

21./22.04.1946 Berlin - Admiralspalast
Zusammenschluss der KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.
Als Vorsitzende wurden Wilhelm Pieck von der KPD und Otto Grotewohl von der SPD gewählt. Unter den 1055 Delegierten befanden sich 46 Mitglieder der SPD und 40 Mitglieder der KPD aus den Landesverbänden Mecklenburgs. Unter ihnen waren die Paritätischen Vorsitzenden des neuen Kreisvorstandes Waren, die Genossen Kurt Müller (SPD) und Hans Klein (KPD).

01.07.1946 Waren
Genosse Willi Klapproth wird ständiger stellvertretender Bürgermeister von Waren und besoldeter Stadtrat.

April bis Oktober 1946

Vereinigung zu Dorfgruppen der SED	
Wendorf	21.04.46
Groß Gievitz	April 46
Kargow	Juni 46
Lansen	April 46
Vollrathsruehe	Juli/August 46
Torgelow	21.04.46
Klink	April 46
Moltzow	Oktober 46
Adamshoffnung	April 46
Alt Schwerin	April 46
Lehsten	April 46

6. Lebenserinnerungen von Zeitzeugen

Aus Erinnerungen von Sepp Dangries an die Vereinigung in Lehsten

Bereits unmittelbar nach der Besetzung des Dorfes durch sowjetische Truppen Ende April 1945 gab es erste Bemühungen um eine politische Betätigung. Dabei standen die Unterbringung von Flüchtlingen/Aussiedlern, die Sicherung der Versorgung sowie die Sicherung des Dorfes in den Nachtstunden im Vordergrund. Im Herbst 1945 gab es erste Bemühungen des Genossen Emil Maas (SPD), frühere SPD-Mitglieder wieder anzusprechen und auch andere zu gewinnen. Die drei KPD-Mitglieder waren Heinrich Hamann, Wilhelm Hellwig und Adolf Nüsch. Sie bezogen zunächst eine abwartende Haltung und lehnten neue Aufnahmen unverständlicherweise ab. Willi Stange wurde von einem sowjetischen Offizier als Bürgermeister eingesetzt. Willi Stange unterstand gleichzeitig die Poststelle. Willi war Mitglied der SPD. Die SPD zählte im Frühjahr 1946 etwa 16-18 Mitglieder, die KPD etwa drei oder vier Mitglieder. Es mag im März 1946 gewesen sein, als zu einer gemeinsamen Versammlung aufgerufen wurde. Als Gast kam Fritz Rieck aus Waren. Er begründete die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, daß es mehr Gemeinsames als Trennendes gibt und nannte eine Reihe von Beispielen, nicht zuletzt die Opfer in den KZs, die auch Parteien näher gebracht hätten. Bereits vor dieser Versammlung fanden in beiden Parteien Versammlungen bezüglich des Zusammenschlusses statt. So wurden hier bereits Fragen aufgeworfen und geklärt. Auf der gemeinsamen Versammlung wurde eine Abstimmung zum Zusammenschluss durchgeführt. Ich kann nicht mit Sicherheit sagen, ob durch Handzeichen oder geheim. Ich weiß aber, dass Übereinstimmung herrschte. In den Vorstand wurden später, erst nach der Vereinigung, berufen bzw. gewählt:

Willi Stange (SPD)
 Willi Maltzahn (SPD)
 Emil Maas (SPD)
 Wilhelm Hellwig (KPD)
 Heinrich Hamann (KPD)

Ich erinnere mich noch an weitere Mitglieder: Paul Ehlert, Karl Kajak, Karl Doß, Otto Barner, Fritz Ansel, Fritz Arndt, Hermann Schult und Hermann Sost.

Erinnerungen von Wilhelm Thees und Erich Marihn aus Malchow

Im Februar 46 vereinigten sich die Ortsgruppen der KPD und SPD in der „Schauburg“, dem alten, nun inzwischen abgerissenen Kino in der Malchower Wasserstraße. Die Grundlage dieser Vereinigung bildeten gemeinsame Aktionen schon zur Zeit der Weimarer Republik. Bei der Stadtverordnetenwahl 1927 erreichte die SPD fünf und die KPD drei von 15 Abgeordnetensitzen. Wilhelm Thees wurde von den Abgeordneten der SPD und KPD zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Bei der Wahl des Bürgermeisters 1928 gaben die KPD-Abgeordneten dem SPD-Kandidaten Dr. Elling die Stimme, so dass Malchow einen SPD-Bürgermeister erhielt. Genosse Thees sagte über diese Zeit: „Wir konnten zwar nicht die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern, aber doch auf vieles Einfluss nehmen, z. B. die Errichtung eines Kindergartens durchsetzen oder Mittel für den Sport bereitstellen.“ Eine weitere Grundlage der Vereinigung waren die leidvollen Erfahrungen während der nationalsozialistischen Herrschaft. Am 03.03.1933 wurden 14 KPD-Genossen sowie der SPD-Genosse Gustav Müller verhaftet. Hausdurchsuchungen fanden sowohl bei KPD- als auch bei SPD-Mitgliedern statt. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus Dreierbergen unterlag Genosse Thees der polizeilichen Meldepflicht. Gleiches erlebte Genosse Marihn später. Eine dritte Grundlage entwickelte sich nach der Kapitulation Hitlerdeutschlands in der gemeinsamen Aufbauarbeit. Gemeinsam mit der Malchower Kommandantur mussten lebenserhaltende Maßnahmen für die Bevölkerung durchgeführt werden. Es mussten tausende Flüchtlinge untergebracht, die Versorgung mit Lebensmitteln musste organisiert und eine Typhusepidemie zurückgedrängt werden. Kommunisten, Sozialdemokraten und Bürgerliche packten die Aufgaben gemeinsam an. Bei der Bildung der ersten demokratischen Selbstverwaltungsorgane im Sommer 1945 arbeiteten Kommunisten und Sozialdemokraten zusammen. Die gemeinsamen tragischen Erlebnisse während der Nazizeit und die Zusammenarbeit bei der Lösung der wirklich schwierigen Tagesaufgaben führte uns zusammen. Wir glaubten, die Überwindung der Spaltung ist historisch notwendig und eine Lehre aus der Geschichte. Das empfanden auch die meisten so. Vorbehalte gab es über das Wie und Wann. Auch von unserer Seite gab es Vorbehalte, erinnerte sich Genosse Thees von der KPD. Er selbst könne nicht vergessen, dass SPD-Bürgermeister Dr. Elling ihm nach dem Reichstagsbrand und dem Verbot der KPD das Betreten des Malchower Rathauses untersagte. Die Hoffnung, dass durch Wohlverhalten gegenüber den neuen Machthabern die SPD vor dem Verbot gerettet werden könne, erwies sich als illusorisch. Alte Vorbehalte muss man überwinden. Und sie wurden! Schon am 09.09. 1945 fand eine gemeinsame öffentliche Versammlung von KPD und SPD statt, an der etwa 300 Bürger teilnahmen. Die Redner waren Thees von der KPD und Runki von der SPD. Auch bei der Bodenreform arbeiteten beide Parteien eng zusammen. Die SPD war in Malchow zahlenmäßig die stärkere Partei. Beide Parteien arbeiteten in gemeinsamen Aktionsausschüssen zusammen. Beide Genossen schilderten, wie sich in der gemeinsamen Arbeit der Wille zur Vereinigung zu diesem Zeitpunkt herausbildete. Erich Marihn erinnerte sich, dass er oft mit dem Genossen Gustav Müller, beide SPD, auf Versammlungen in den Dörfern zur Notwendigkeit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien gesprochen habe. Er erinnere sich auch an andere SPD-Genossen, die sich wie Erhard Stolle oder Friedrich Doll für die Vereinigung eingesetzt haben. Wilhelm Thees erinnerte sich an die Genossen Hermann Rieck und Wilhelm Lübke.

Aus Erinnerungen von Heinz Nath im Januar 1996

Heinz Nath hat nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus aktiv in der Stadt Malchow an der Neugestaltung des Lebens teilgenommen. Das Wichtigste nach der Befreiung war für Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und andere Bürger, in der Stadt die einfachsten Dinge des Lebens wieder in Gang zu setzen. Dazu gehörten die Wasserversorgung, die Energiebereitstellung, der Schutz der Bürger vor Plünderung und Diebstahl sowie die Versorgung mit Lebensmitteln. Die erste Maßnahme war die Beschaffung von Brot und Salz für die Bevölkerung. Im Stadthafen lagen Lastkähne mit Rohrzucker und Bekleidung, dies wurde zum Tausch erfolgreich angeboten. Es wurde eine Miliz mit ca. 40 Personen zum Schutz der Bevölkerung gebildet.

Vergewaltigungen und Übergriffe sind Heinz Nath nur wenige bekannt. Der Stadtkommandant der Roten Armee, der Grusinier Tschilauris, hat die Aktiven immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass sie zusammenhalten müssen, dass es einfacher ist, jeden einzelnen Finger zu brechen, als die ganze Faust. Mit diesem Sprichwort wollte er alle Kräfte für die Einheit mobilisieren. Einen Zwang zur Vereinigung hat er nicht ausgeübt. Not und Elend der Zeit waren Hauptmotiv des Zusammengehens, dazu haben die älteren ihre Standpunkte energisch verteidigt. Folgende Mitglieder der Parteien haben aktiv gewirkt:

KPD	SPD
Thees, Wilhelm	Stolle, Erhard
Brügger, Franz	Runki, Anton
Hallmann, Josef	Marihn, Erich
Kaiser, Hermann	Müller, Gustav - Sekretär der Ortsgruppe
Pfeiffer, Karl-Robert	Doll, Friedrich
Nath, Heinz - Schriftführer	Loose, Emmerich - auch als Dolmetscher für die Kommandantur wirksam
Wollburg, Otto	Loose, Margot
Lübeck, Wilhelm	Kerber, Friedrich

Heinz Nath hat selbst an Mitgliederversammlungen der SPD im Trostfeld teilgenommen und an der Auseinandersetzung mitgewirkt. Das Stammlokal der SPD war die „Linde“, der Wirt, Otto Drews, war Mitglied der SPD. Am 13.06.1945 wurde im Kaufmannsladen Traudes (dieser war nach Erinnerung von H.N. nicht Mitglied der SPD) die Aktionseinheit von KPD und SPD beschlossen. Die folgenden Sitzungen wurden umschichtig von W. Thees und E. Stolle geleitet. Die Vereinigung erfolgte im Kino „Schauburg“. Die Mehrzahl der Mitglieder beider Parteien stimmte für die Vereinigung. Die SPD hatte eine höhere Mitgliederzahl, trotzdem wurden alle Leitungen paritätisch besetzt. Bis zur 2. Parteikonferenz 1952 stellte jede Partei einen 1. Vorsitzenden. In Malchow waren es W. Thees und E. Stolle. Am Vereinigungsparteitag in Schwerin nahmen nach der Erinnerung von Heinz Nath Wilhelm Thees und Anton Runki teil. Als erster Bürgermeister wurde 1945 Herr Spangenberg vom Stadtkommandanten eingesetzt. Er war der Vater bzw. Großvater vom jetzigen Drogisten. Der zweite Bürgermeister wurde Georg Söhrnsen, der aber bald wegen Unfähigkeit abgesetzt wurde. Am 04.10.1945 wurde Wilhelm Thees der dritte Bürgermeister, eingesetzt ebenfalls durch die Kommandantur. Heinz Nath war Stadtrat für Wohnungswesen, Inneres und Personal. Einen breiten Raum nahm in der Arbeit beider Parteien die Bodenreform ein. In solchen Orten wie Poppentin, Rogeez, Hohen Wangelin und Minzow waren die Genossen wirksam.

Aus Erinnerungen von Eduard Baß (Waren) im März 1996

Nach dem 2. Weltkrieg haben Kommunisten und Sozialdemokraten, soweit sie den Krieg und die Nazizeit überlebt haben, versucht, dort wieder anzufangen, wo sie 1933 aufgehört hatten. Es sollten zwei eigenständige Parteien entstehen, die im Wettbewerb zeigen sollten, wer die besseren Parteiprogramme hat. Man traf sich, vor allem die SPD, in der „Schauburg“, dem Kino am Bahnhofshotel in Waren, um den Warenern Aufgaben und Ziele kundzutun. Die führenden Leute bei der SPD wie Westen, Dahse und Dinse präsentierten sich mit Schlips und Kragen oben auf der Bühne, was Gustav Branig stets zu unliebsamen Kommentaren über dieses Gehabe hinriss. Die Ereignisse in den ersten Wochen und Monaten nach Beendigung des Krieges ließen aber den Mitgliedern beider Parteien wenig Möglichkeiten, schon wieder „große“ Politik zu machen. Da mussten Lebensmittel beschafft werden, Strom und Wasser fehlten, viele Flüchtlinge aus dem Osten brauchten eine Wohnung. Bei allen Kommissionen, Vereinen und Verbänden wurde peinlich darauf geachtet, dass immer das Verhältnis 50:50 zwischen SPD und KPD eingehalten wurde. So vor allem auch bei der Durchführung der Bodenreform. Als dann immer öfter die Rede von einer Vereinigung beider Parteien war, schieden sich hier und da die Geister. Einige führende KPD - Genossen in Waren hatten kein Interesse, mit der SPD zusammenzugehen, weil sie der Meinung waren, auf die SPD sei noch nie Verlass gewesen. Auf der SPD-Seite sah man die Gefahr, dass man eventuell untergebuttert werden könnte, was ja dann auch hier und da geschehen ist. Die Vereinigung nahm immer mehr Gestalt an. Bei allen tauchte die Frage auf, warum so schnell? Bei den Sozialdemokraten war in der Führung die Begeisterung nicht sehr groß. Der eine oder der andere zog es dann vor, über die Elbe in den Westen zu gehen. Ich erinnere mich an einen Genossen Hoffmann aus Rügeband. Die Parteibasis sah das ein wenig anders. Sie war durchaus dafür, damit nicht noch einmal durch einen „Bruderkrieg“ zwischen beiden Arbeiterparteien finstere Mächte wie die Nazis die Oberhand erhielten. Ausschlaggebend für das Verhalten der SPD in Waren war vor allem die Haltung Otto Grotewohls. Bei den Gesprächen, Versammlungen und Konferenzen zur Vereinigung war man unter sich. Die Vertreter der Kommandantur der Roten Armee hielten sich da weitgehend heraus. Es war allerdings ein offenes Geheimnis, dass die Weichen in Moskau, Berlin und in der damaligen Landeshauptstadt bereits gestellt waren. Wer von den Sozialdemokraten zunächst eine Führungsposition innehatte, musste sehr darum kämpfen. Später wurden die führenden Stellen bei der SED nur noch durch Kommunisten besetzt, es sei denn, ein Sozialdemokrat hat sich durch besondere Aktivität, man könnte auch Gehorsam sagen, hervorgetan. Doch das ist bereits ein anderes Kapitel und hat wohl nicht so sehr mit dem Vereinigungsparteitag zu tun.

Aus Erinnerungen von Maria Schildt (Waren) im März 1996

Maria Schildt kommt aus der SPD. Leider hat sie noch wenig Erinnerungen an diese Zeit. Bei ihr war es so, dass SPD-Politik meistens gleich Familienpolitik war, die vom Vater bestimmt wurde. Zur Vereinigung gab es in ihrer Familie durchaus Zustimmung. Sie erinnert sich an Begegnungen mit jungen Kommunisten im Arbeiterturnverein der SPD wie z.B. bei Wanderungen, Maifeiern und vieles mehr, was gemeinsam gemacht wurde. Sie empfand das damals und auch heute nicht als Zwang, die meisten haben es als gut befunden. Es war auch eine Lehre aus der Nazidiktatur und den schlimmen Folgen des 2. Weltkrieges. Ihre bei ihr lebende Schwester unterstreicht das und erinnert sich an ein Erlebnis am Kriegsende in Schwerin. Sie hatte damals in einer Schlange gestanden, um Milch zu holen, als eine Frau aus der Menge sagte, Gott sei Dank sei das Morden endlich vorbei. Ein paar junge Nazis haben das gehört, die Frau gepackt und

am Bahnhof an einem Kandelaber erhängt. Dieses Bild werde sie nie vergessen, es wäre ihr immer wieder Anlass gewesen, etwas zu tun, damit sich so etwas nie wiederhole.

Erinnerungen von Hans-Georg Bohnstedt über die Vereinigung in Nossentiner Hütte

Wie war es nach der Kapitulation in Nossentiner Hütte? In den faschistischen Konzentrationslagern erkannten die Genossen der linken Parteien, dass es nur durch ihre Uneinigkeit zur Machtergreifung durch den Faschismus kommen konnte. Dies war der erste Grund für den Zusammenschluss der Parteien im April 1946 zur SED. Von den Nazis wurde Nossentiner Hütte als rote Hochburg bezeichnet. Es gab dort viele Genossen in den Reihen der KPD und noch mehr bei der SPD. Nach der Kapitulation wurde Hermann Wilhelms (SPD) der erste Bürgermeister (Dorfschulze) in Nossentiner Hütte. Sein Nachfolger wurde Herr Karl Groth, ebenfalls SPD. Da die Zusammenarbeit von Genossen der SPD und KPD gut war, wurde Karl Groth zur Teilnahme am Gründungsparteitag 1946 gewählt. Später war er noch mehrere Jahre Bürgermeister in Nossentiner Hütte. Er war ein angesehener und bewusster Genosse und bis zu seinem Tode Mitglied der SED.

In der Gemeinde Silz war es das Gleiche. Hier war Herr Wilhelm Severin, SPD, als Dorfschulze oder Bürgermeister tätig. Es gab aber auch Gegner in den Reihen der SPD, die den Zusammenschluss nicht wollten. Von ihnen kam der Ausspruch: Das haben wir nicht gewollt.

Auskünfte über Röbeler Genossen, die maßgeblichen Anteil an der Vereinigung von SPD und KPD hatten (Archivmaterial)

Franz Mensing, geb. am 05.07.1893, Mitglied der KPD, war 1918 in Kiel Mitbegründer der Arbeiter- und Soldatenräte. Er gehörte der USPD an, später der KPD, war 1924 Landtagskandidat und wurde viele Jahre von den Faschisten inhaftiert, zuletzt in Plau 1944/45. Er und zwei weitere Genossen gingen Ende April 45 der Roten Armee in der Nähe des Mühlentores entgegen und verhinderten dadurch Kriegsschäden in der Stadt Röbel. Das macht verständlich, warum Genosse Mensing einen maßgeblichen Einfluss auf die örtliche Meinungsbildung hatte. Friedrich Blohm, geboren am 24.01.1881, gelernter Zimmerer, durchwanderte als junger Handwerksgehilfe Lübeck, Husum und Bremen. In Husum trat er dem Zimmererverband und der SPD bei. Von 1904 bis 1905 war er Vorsitzender des Zentralvorstandes der Zimmerer. Ab 1905 widmete er sich der Gründung des Konsumverbandes in Röbel. 1920 beteiligte er sich an der Niederschlagung des Kapp-Putsches.

Gerichtsakten bezeugen, wie sehr sich Friedrich Blohm auf die Seite der Gutsarbeiter stellte oder die Anfänge des Faschismus bekämpfte. Er war ein kluger und beherzter Mann und wurde besonders von jüngeren KPD-Mitgliedern, die mit ihm arbeiteten, geachtet. Von 1933 bis 1945 stand er ständig unter Polizeiaufsicht. 1945 hatte er den größten Anteil an der Rettung der Stadt vor Kampfhandlungen und ihren Folgen, indem er hinter dem Rücken der letzten flüchtenden Wehrmachtssoldaten die weiße Fahne auf der Altstädter Kirche, der Jugendherberge und der Neustädter Kirche hißte. Er setzte sich ab Sommer 1945 maßgeblich für die Vereinigung von KPD und SPD ein. Sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn und seine Überzeugungskraft hatten wesentlichen Einfluss auf dem Weg zur SED in Röbel.

In einem Bericht aus dieser Zeit ist festgehalten, dass neun Mitglieder der KPD und zwei Mitglieder der SPD die Vereinigung nicht mitmachten. Namentlich sind nur Karl Witt (KPD) und Otto Stier (SPD) überliefert. Aus den Mitgliederzählungen zur Zeit des Zusammenschlusses geht auch ähnliches hervor, wenngleich auch die Zahlen geringfügig differieren:

384 KPD-Mitglieder am 10.03.46,

377 KPD-Mitglieder am 22.03.46.

Differenz: 7

Franz Jacobs, KPD Röbel, muss ebenfalls als Aktivist der ersten Stunde genannt werden. Ihn verband eine lebenslange Freundschaft mit Friedrich Blohm. Dazu zählen auch die SPD-Genossen Waldemar Stracke, Meta Stracke, Willi Peseler, Franz Töwe und Erich Sommer, die bereits vor 1933 in der SPD waren und ebenfalls für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien waren. Ihr Hauptmotiv war, daß Lehren aus den Erfahrungen der Vergangenheit gezogen werden mussten. Aus der Gemeinde Buchholz, südlich von Röbel gelegen, ist bekannt und überliefert, dass die Genossin Else Stier im Sommer 1945 die KPD-Ortsgruppe mit 16 Mitgliedern gründete. Sie war bereits Ende des Krieges illegal antifaschistisch tätig. Zu den ersten freien Kommunalwahlen seit 1933 am 15. September 1946 wurde sie als Spitzenkandidatin der SED für das Gemeindeparlament aufgestellt, wie aus einem erhalten gebliebenen Flugblatt hervorgeht.

Erinnerungen von Ilse Hamann, Waren

Als 18-jährige wurde ich am 15.11.1945 Mitglied der KPD. Bereits zu diesem Zeitpunkt fanden gemeinsame Gespräche und Versammlungen der SPD und KPD statt. Ich selber nahm an zwei gemeinsamen Versammlungen, die im Filmtheater „Schauburg“ und „Capitol“ durchgeführt wurden, teil. Soweit ich mich erinnern kann, stand das Aktionsprogramm der KPD vom 11.06.1945 im Mittelpunkt der Veranstaltungen. Mit den Fehlern der Vergangenheit, dem Parteienhader, hat man sich sehr ernsthaft auseinandergesetzt. Vorurteile wurden in diesem Zusammenhang abgebaut bzw. beseitigt. Einig waren sich alle darüber, niemals wieder zuzulassen, dass von deutschem Boden Kriege entfacht werden können, die Einheit der Arbeiterklasse und ihrer Partei das A und O bleibt und die Vereinigung bald erfolgen soll. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich, dass die Genossen Westen und Dinse von der SPD für die Vereinigung waren, sie aber noch warten wollten, weil der Zeitpunkt (Jahreswechsel) noch zu früh sei. Auch Genossen der KPD wollten noch klärende Diskussionen bis zur Vereinigung, deren Zeitpunkt erst später festgelegt wurde. Wir wollten alle die Vereinigung der beiden Parteien und sind nicht dazu gezwungen worden.

Erinnerungen von Karl Wisnia im Zusammenhang mit der Vereinigung von SPD und KPD (Gespräch am 12.11.2003 im Reha-Zentrum Malchow)

Lebensstationen

Geboren am 16. März 1926; Arbeitsdienst, Wehrmacht, Teilnehmer am Endkampf in Berlin, Flucht über die Brücke Friedrichstraße Anfang Mai 1945; dramatischer Weg nach Waren; Eintreffen am 8. Mai in Waren, Verhaftung durch die NKWD (Sowjetische Polizei), Verdacht auf Wehrwolf-Teilnahme: 3 Tage im Keller des Landratsamtes; Rettung durch Fiete Dethloff auf Bitten der Mutter, Einflussnahme auf NKWD: Freilassung Karl Wisnias, aus Dankbarkeit Eintritt in die SPD, bei Herrn Fuhrmann, neben dem heutigen Reusenhaus, etwa Juni 1945.

Aktivitäten

Der SPD-Ortsverein delegierte ihn in die Antifa-Jugend, hat dort Ilse Nehring und Friedrich Menzel getroffen. Ihr Motto für die Zusammenarbeit mit mir motivierte mich: Was du warst, interessiert nicht, nur welche Lehren du gezogen hast und was du beim Neuaufbau tun willst, ist wichtig. So wurde ich Sekretär für Gewerkschaft und Kultur. Mein erster Auftrag war die Bildung einer Kulturgruppe, diese wurde ein Erfolg. An diese Zeit erinnere ich mich besonders, weil ich ein Erlebnis hatte im Umgang mit Kommandanten, der 1945 jede öffentliche Veranstaltung und das Programm derselben zu genehmigen hatte. Die Kulturveranstaltung durfte stattfinden. 400 Personen erschienen im Saal von Heidebach, jeder brachte ein Brikett mit und der Kommandant ließ Holz zum Anheizen ranschaffen. Selbstverständlich war der Kommandant als Ehrengast anwesend. Der Chor singt deutsch: Barcelona, du bist die schönste Stadt im Süden dort in Spanien! Da springt der Kommandant auf und ruft: Spanien - Faschisten – Njet!!!! Das wurde aus dem Programm gestrichen und „Spaniens Himmel breitet seine Sterne...“ ins Programm aufgenommen und alles war in bester Ordnung.

Erinnerungen an Vereinigungsprozess

Ich war Teilnehmer der Vereinigung am 24. März 1946 in der Aula des Warener Gymnasiums und erinnere mich an Friedrich Kobi, Anton Runke, Otto Dinse, Franz Boldt, Paul Kinzel, Gustav Branig, Hermann Wachtel von der SPD und an die Genossen Fietsch Detloff, Paul Hamann, Karl Hannemann, Walter Nath, Friedrich Menzel, Emil Haase von der KPD.

Ich erlebte ein energisches Ringen um die Vereinigung beider Parteien; die Mehrheit war dafür, Lehren zu ziehen aus der Vergangenheit. Ich habe als junger Mann zugehört, wie die alten sich hart gegenseitig Vorwürfe machten aus der Zeit vor 1933, teilweise war das recht unversöhnlich. Ich besuchte oft die gemeinsamen Versammlungen, mein Eindruck war, dass die alten Genossen heftigst ihre Schärmützel von vor 1933 diskutierten, was für uns junge Genossen zwar interessant war, aber die Erkenntnis verstärkte, in Zukunft nur noch gemeinsam in einer Partei zu handeln.

Die KPDer diskutierten entschiedener als meine SPDer, die mehr rumeierten beim Thema Vereinigung. Schließlich war dann die Mehrheit für die Vereinigung, und uns blieb unbegreiflich, warum im Westen unter Schumacher zwei Parteien der Arbeiterklasse bestehen blieben.

Über Kurt Müller (Sammlung von Lebensdaten)

Kurt Müller stammt aus Sachsen, hatte dort Unannehmlichkeiten mit den Nazis und übersiedelte nach Waren. Nach 1945 wurde er SPD-Ortsvorsitzender des Ortsvereins Waren. Er war Leiter der wichtigen Konferenz vom 20. Januar 1946 und legte auch die Entschließung vor, die sich für die baldige Vereinigung aussprach und die Bildung eines vorbereitenden Organisationskomitees beschloss.

Kurt Müller wurde am 22. März 1946 von den SPD-Delegierten zum Kreisvorsitzenden der SPD gewählt und damit ab 24. März 1946 zum Paritätischen Kreisvorsitzenden der SED.

Der Kreisparteitag der SPD wählte ihn als Delegierten zum Landesparteitag der SPD und der Landesparteitag der SPD Mecklenburg als Delegierten zum Parteitag der SPD am 21. April 1946 in Berlin und somit zum Vereinigungsparteitag zur SED am 22.

April 1946 im Admiralspalast.

Bis 1947 war er Paritätischer Kreisvorsitzender der SED und Mitglied des Landesvorstandes der SED. Es gibt Veröffentlichungen, die ihn als Gegner der Vereinigung charakterisieren. Er habe versucht, die Sozialdemokraten

zusammenzuhalten. Ende 1947 ging Kurt Müller nach Frankenberg bei Chemnitz, wurde dort Bürgermeister, suchte Kontakt mit dem Ostbüro der SPD, bekam Konflikte mit der SED und setzte sich 1951 in den Westen ab. Rückwirkend soll er als „Titoist“ aus der SED ausgeschlossen worden sein. (15/S.153)
Kurt Müller starb 1977 in Reutlingen.

Über Willi Klapproth (Sammlung von Lebensdaten)

Willi Klapproth, geboren am 9. März 1908 in Frankfurt a. M., stammt aus einer sozialdemokratischen Familie. Weil er in seinem Heimatort Ärger mit den Nazis hatte, zog es ihn nach Berlin. Dort studierte er von 1938-1940 an der staatlichen höheren Technischen Schule, examinierte als Flugbauprüfer und wurde anschließend Mitarbeiter im wichtigsten Rüstungsforschungszentrum der faschistischen Luftwaffe in Rechlin / Kreis Waren, wohin nur die technische Elite der Naziluftwaffe und ihr Nachwuchs delegiert wurde. Am 01. Mai 45 besetzte die Rote Armee Rechlin und damit das Rüstungsforschungszentrum der Luftwaffe. In den ersten chaotischen Stunden nahm Willi Klapproth die Karteien von Spezialisten an sich, was dem Kommandanten bekannt wurde. Er nahm Willi Klapproth einige Tage zur Untersuchung der Angelegenheit in die Kommandantur und entließ ihn wohlwollend, um ihn per 1. Juni 1945 als Bürgermeister von Rechlin einzusetzen. Bereits am 21. November 1945 berief ihn der Landrat im Auftrage des sowjetischen Kreiskommandanten Wasjatin zum Leiter des aufzubauenden Kreispolizeiamtes Waren. Am 01.12.1945 wurde er ehrenamtlicher Stadtrat der Stadt Waren, er leitete das Dezernat für Gesundheit und Polizei. 1945 bis März 1946 war er Mitglied des SPD-Kreisvorstandes Waren und des Landesvorstandes der SPD Mecklenburg. Er nahm auch an den Landeskonferenzen zur Vorbereitung der Vereinigung mit der KPD teil. Nach einer solchen Konferenz, an der auch Kurt Müller teilnahm, wurden sie durch sowjetische Offiziere der SMA Mecklenburg zum Disput über die Haltung zur Vereinigung eingeladen. Seine Konsultationen mit sowjetischen Offizieren bezeichnete er als Verhaftungen. (12) Sein gleichzeitiger Aufstieg auf der Karriereleiter widerspricht der These von einer Verhaftung. Zum Zeitpunkt der Vereinigung amtierte er als Kreispolizeichef. Er selbst wäre für eine Vereinigung gewesen, aber gegen den Zeitpunkt derselben. (12) Als am 22. März 1946 der SPD-Kreisverband auf dem Kreisparteitag die Vereinigung mit dem Kreisverband der KPD beschloss, wählten die Delegierten Willi Klapproth nicht in den Kreisvorstand. 01. Juli 1946 berief man Willi Klapproth zum Ständigen Stellvertretenden Bürgermeister. Nach Kritiken (14) an seiner Amtsführung als Stadtrat für Handel und Versorgung und dem zu engen Umgang mit den Gewerbetreibenden Warens, entzog er sich einer rechtlichen Bewertung und übersiedelte 1951 nach Westberlin und arbeitete dort zunächst in der Westberliner Verwaltung und anschließend im Ostbüro der SPD. Später setzte er seine politische Tätigkeit in der SPD Darmstadt fort. In Darmstadt erhielt er Ehrungen, u. a. wegen seiner angeblichen Verhaftung (31 u. 32) als Vereinigungsgegner. Am 4. Juli 1994 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der SPD-Ortsgruppe Waren (Müritz) verliehen. Willi Klapproth starb am 25. Dezember 2003 in Darmstadt (15/S. 154).

7. Literaturverzeichnis

1. Rudolf Borchert, Jürgen Kniesz
„100 Jahre Sozialdemokraten in Waren (Müritz)“

- Schriftenreihe des Warener Museums- und Geschichtsvereins
Heft 5/1994
2. Chronologie und Erinnerungsberichte zur Vereinigung von KPD und SPD
1945-1946
Leiter des Autorenkollegiums Otto Görisch
1996
 3. Chronik der Kreisparteiorganisation der SED
September 1989
 4. Waren - Geschichte einer kleinen Stadt und ihrer Einwohner 1918 bis zur
Gegenwart (Teil 2)
Joachim Frank und Karl-Heinz Oelke
1988
 5. Die Herausbildung und Festigung einheitlicher Gewerkschaften in den Kreisen
Waren, Malchin und Demmin
Diplomarbeit von Hans Bleich/Neustrelitz
Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität 1966
 6. Revolutionäre Kämpfer aus dem Kreis Waren, Heft 1 - 1974,
 7. Ebenso Heft 2 - 1980
 8. Ebenso Heft 3 - 1984
 9. Ebenso Heft 4 - 1989
 10. „Mit Entschlossenheit gegen die Feinde der Einheit“
über die Rundfunkrede Willi Jesse in der Volkszeitung vom 21.03.1946
 11. Mitglieder des Landesvorstandes der SED aus Volkszeitung vom 08.04.1946
 12. Notizen von einer Versammlung der SPD-Veteranen mit Willi Klapproth
vom 29. 08. 1997
Otto Görisch
 13. Zwischenzeugnis über Willi Klapproth von Bürgermeister Dethloff
 14. Protokoll über die Mitgliederversammlung der SED-Betriebgruppe der
Stadtverwaltung am Sonnabend, dem 27.05.50, mittags 12.00 Uhr, im
Rathaussitzungssaal
 15. Chronik
„110 Jahre Sozialdemokraten in Waren (Müritz)“
Rudolf Borchert und Jürgen Kniesz (Hrsg)
Schriftenreihe des Warener Museums- und Geschichtsvereins 2004
 16. Der Weg zur Vereinigung von KPD und SPD
Bezirk Neubrandenburg
Dokumente und Materialien zusammengestellt von G. A. Strasen
1976
 17. Albert Schulz
Erinnerungen eines Sozialdemokraten
BIS der Universität Oldenburg 2000
 18. Johannes Klotz
Zwangsvereinigung
Distel Verlag Heilbronn 1996
 19. Werner Müller, Fred Mrotzek, Johannes Köllner
Die Geschichte der SPD in Mecklenburg und Vorpommern
Dietz Verlag 2002
 20. Geschichte der Landesparteiorganisation der SED Mecklenburg
Rostock 1986
Redaktionskollegium
 21. Christian von Ditzfurth

- Ostalgie oder linke Alternative – Meine Reise durch die PDS
Verlag Kiepenheuer & Witsch Köln 1998
22. Otto Görisch
Notizen vom Symposium „110 Jahre Warener Sozialdemokraten“
23. 04. 2004
 23. Erklärung der historischen Kommission der PDS zum 50. Jahrestages des
Zusammenschlusses von KPD und SPD
Pressedienst PDS Nr. 50 von 1995
 24. Antifaschistischer Widerstandskampf im heutigen Kreis Röbel (Müritz)
Traditionskommission, Leiter Gerhart Brüning
Ohne Angabe des Herausgabedatums (Mitte der 80er Jahre?)
 25. Zeitungsmeldung vom 21. 04. 1981 – Freie Erde
Vereinigung von KPD und SPD 1946 im Kreis Waren
Walter Sengewisch
 26. Autor Günter Schmeer
Zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandskampfes unter Führung der
KPD im Gebiet des heutigen Bezirkes Neubrandenburg (1933-1945)
Hrsg. Bezirkskommission Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung
 27. Erinnerungen von Karl Wisnia (Waren)
 28. Bericht über die Kreiskonferenz beider Parteien am 20. 01. 1946 in
Waren (Müritz)
Archiv von Rudolf Borchert
 29. Anklageschrift gegen Blohm und Genossen vom 8.11.1934 des
Generalstaatsanwalts
beim Hanseatischen Oberlandesgerichtes Hamburg
 30. Brief von Peter Schulz (Hamburg) an Jürgen Kniesz (Waren) vom 06. 08. 2003
mit Anlagen
 31. Der Sozialdemokrat, Nr. 3, März 1973, Frankfurt am Main
 - 32.1. Darmstädter Echo vom 09. 03. 1968, Seite 9
 - 32.2. Darmstädter Echo vom 09. 03. 1979
 - 32.3. Darmstädter Echo vom 08. 03. 1973
 - 32.4. Müritz-Zeitung, Datum nicht kopiert
 33. Aus der Volkszeitung vom 08. 04. 1946
Mitglieder des Landesvorstandes der SED
 - 34.1. Bescheinigung für Willi Klapproth, von Wolf
 - 34.2. Bescheinigung für Willi Klapprodt, von Behnke
 - 34.3. Bescheinigung für Willi Klapprodt, von Rust
 - 34.4. Bescheinigung für Willi Klapprodt, Belobigung von Bürgermeister Dethloff
 - 34.5. Bescheinigung für Willi Klapprodt, Zeugnis vom Landrat
 35. Warener Wochenblatt 10/1991 über Umbenennung eines Straßenschildes
Gustav-Melchert-Straße in Einsteinstraße
 36. Freie Erde, 09. 12. 1983 und 16. 12. 1983, Artikelkopie
 37. Freie Erde, 21. April 1982, Artikelkopie
 38. Heini Bethke,
Materialsammlung zur Geschichte der Landwirtschaft des Kreises Waren